Vorschläge

zur Anbahnung einer

Verständigung in der Rechtschreibung

beim deutschen Sprachunterricht

in den Volksschulen und Mittelschulen Oesterreichs.

Im Auftrage des Vereines „Mittelschule"

von einem Ausschusse beraten und vorgelegt durch

K. J. Schröer

als Berichterstatter

Wien 1867.

Beck'sche Universitäts-Buchhandlung (A. Hölder).

Druck von J. Pichler's Witwe & Sohn.

(Aus den Mittheilungen des Vereines „Mittelschule“ besonders abgedruckt.)

Vorwort.

Nicht das Ansehen von Akademien, noch ein Machtspruch von Behörden vermögen der Entwickelung einer Sprache Halt zu gebieten, oder auch nur in einer Aeußerlichkeit, wie z. B. scheinbar die Schreibung ist, feststehende Gesetze zu geben, die den leisen Veränderungen, die hierin vor sich gehen, ein Ende machen könnten.

Was von Seiten der Wissenschaft geschehen kann und geschehen soll auf diesem Gebiete, muß sich wol wesentlich darauf beschränken, dass die Sachverständigen zur Verbreitung klarer Vorstellungen von der Entwickelung unserer Schriftsprache und ihrem Verhältnisse zu den Mundarten, in immer größeren Kreisen, beitragen.

Eines solchen, theoretisch gewonnenen Maßstabes bedürfen wir Deutsche allerdings, insoferne als unser Sprachgefühl nicht allein von den unmittelbar überlieferten Lauten der Rede unserer Väter geleitet ist, sondern zugleich auch von einer seit Jahrhunderten schriftlich überlieferten Sprache, die uns nicht mehr in allen Einzelheiten durchsichtig ist und deren Formen oft misverstanden übernommen und fortgepflanzt werden.

Was dem Verein „Mittelschule," sowie bei anderen wissenschaftlichen Fragen, auch dieser Frage gegenüber zunächst am Herzen liegen muß, das ist die praktische Seite derselben, namentlich ihr Verhältnis zum Unterricht.

Es ist bekanntlich in letzterer Zeit die Frage der Schreibung des Neuhochdeutschen vielseitig zur Erörterung gekommen. Die durch die geschichtliche Sprachforschung gewonnenen Einsichten lassen so manches Wort, so manche Wortgestalt nun in anderem Lichte erscheinen wie bisher. Es wurde die Folgerichtigkeit der Lautverhältnisse, wie sie die Schriftsprache darstellt, geprüft, und man hat gefunden, dass hier nun allerdings ursprüngliche Verhältnisse durch ungleichmäßige und theilweise Einwirkung, namentlich unhochdeutscher Mundarten, vielfach gestört sind.

Das Streben nach Beseitigung solcher Trübungen des ursprünglichen Bestandes wurde lebendig; es gieng bald zu weit, namentlich über die Marksteine desjenigen hinaus, was heute noch gehört und gefühlt wird und was demnach der neuhochdeutschen Schriftsprache noch zugemutet werden darf.

Ist man dabei auch zum Theil mit den Vorsätzen äußerster Mäßigung an das Werk gegangen, so mischte sich alsbald immer, verbunden mit der durch die Wissenschaft gewonnenen Einsicht, die Erwägung dessen hinzu, was an der Stelle des Bestehenden sein könnte oder sollte, und damit ist der Boden, auf dem wir stehen, auch schon aufgegeben: es tritt eine Lockerung des ganzen Baues ein, die denselben in seinen Grundfesten erschüttert.

Giengen diese Bewegungen auf dem Gebiete der deutschen Rechtschreibung nun auch an dem ausübenden Schriftstellerthume fast spurlos vorüber, so haben sie doch in Lehrerkreisen, besonders in Oesterreich, derart um sich gegriffen, dass die Verschiedenheit der Ansichten und der Lehre im Unterricht nun viel größer ist, als auf dem Gebiete des Schriftenthumes selbst. Wir können daher jetzt sagen: die deutsche Schreibung ist im allgemeinen nicht völlig folgerichtig, sie steht auch nur in der Hauptsache fest. Im Unterricht steht es aber in neuester Zeit noch schlimmer, da gibt es verschiedene Schreibungen, die gelehrt werden, und diese stimmen auch grundsätzlich, nicht einmal in der Hauptsache, mit einander überein! Die Lehrer, die der Schüler gerne als Vorbilder nachahmen möchte, geben der Jugend allenthalben das offene Schauspiel ihrer Meinungsverschiedenheit unter einander. Der Amtsgenosse verbessert oder verläugnet den Amtsgenossen, der Vorgänger wird von dem Nachfolger des Irrthums geziehen, die Sicherheit und Zuverlässigkeit des Wissens der Lehrer wird vor den Augen der Schüler zur Frage, und dies wirkt verderblich, nicht nur auf den Unterricht, sondern auch auf den Charakter.

Solchen Wahrnehmungen gegenüber muß es als eine Pflicht erscheinen für den gesammten Lehrerstand, zu einer Verständigung Anstalt zu machen. Eine solche wird aber um so sicherer auf allgemeinen Erfolg rechnen können, je mehr dieselbe auf Grundlage des allgemein zu Recht Bestehenden angestrebt wird. Was sollen Umsturzvorschläge, zumal in der Schule, wären es auch die besten, wenn ihr Erfolg, d. h. eine allgemeine Annahme derselben, nicht schon vorher gesichert ist?*)

---

*) Wie lange liegen Klopstocks Vorschläge zu einer phonetischen Schreibung dem Publikum vor (Ueber Sprache und Dichtkunst von Klopstock. Hamburg 1779, erste Fortsezung 1779, zweite Fortsezung 1780) ohne den geringsten Erfolg? obwol der Name Klopstocks dafür einstand. Und doch war ihm schon der „ködnische Consisdorialrad Rosa" mit seiner Schrift: „Der Deüdschen Buchsdaben und Schreibzeichen Rächdschreibung ꝛc.," Potsdam 1753, um 26 Jahre früher, ebenso erfolglos, vorausgegangen. — Wer folgte der Schreibung Ph. Wackernagels, der 1848 seinen Aufsatz über Orthographie so beginnt: „Es wird vilen gymnasien nicht übel genommen, wenn sie ire programme in einer fremden sprache ouzgeben; ich neme mir die freihait, meinen ouffatz bloz in einer etwaz fremden orthographie zu schreiben" oder Möllers, der in Herrigs Archiv, 14. Bd., S. 479 schreibt: „ich bin der ansicht, dasz man hier wie in alen dingen nach kräften radical ferfare, kein quaksalbern, sondern schonungslosesz aber heilbringendesz weeschneiden (oabei schlägt der Mann vor, den Unterschied des Singular und Plur. des Prät. „for ferderbnisz zu reten" und wart, wurden zu schreiben: „sicher kan esz auch geschehen bei staut, stunten", als ob es mhd. nicht vielmehr Sing. stuont, gotisch stôth, ahd. stuont, Plur. stuonden hieße! Was rettet er denn da „for ferderbnisz"?) — Aber hier ist nicht der Ort, den Kampf, der auf diesem Gebiete der Litteratur gekämpft wird, aufzunehmen. — Es muß natürlich Männern, wie Weinhold, Schleicher, O. Schade u. a., die auf dem sprachlichen Gebiete ein wolerworbenes Recht besitzen, ihre eigenen Wege zu gehen, unbenommen bleiben, neue Beispiele der Schreibung hinzustellen. Dies Recht kann hier überhaupt keinem Schriftsteller bestritten werden. — Nur Eines, das die nach dem Laute Schreibenden völlig zu übersehen geneigt sind, soll hier der Erwägung empfohlen sein. Wie soll man ergründen, ob der Anlaut p oder b, d oder t zu schreiben ist? Die österreichisch-bairische Sprache hat p für alle anlautenden b (manche sind gar nicht im Stande, das tönende b des Niederdeutschen zu sprechen); so spricht man im Süden auch im Anlaut t für d. Sollen wir nun

Diese Erwägungen haben den Berichterstatter veranlaßt, im Verein Mittelschule den Antrag zur Erwählung eines Ausschusses zu stellen, der den Gegenstand in Beratung ziehen sollte. Was denn auch geschehen ist.

Das Vorliegende ist das Ergebnis dieser Beratung.

Es erübrigt dem Vereine, in Erwägung zu ziehen, inwiefern es derselbe für weitere Kreise nutzbar zu machen in der Lage ist.

Das in Rede stehende Uebel eingerissener Willkür der Schreibung im Unterricht ist als ein solches anerkannt. Einer solchen Willkür sich *nicht* schuldig machen, ist dem einzelnen Lehrer kaum mehr möglich, da ein allgemein zu Recht Bestehendes nicht mehr anerkannt wird; *darum ist der Einzelne auch durchaus nicht zu beschuldigen.* Was not thut, das ist: *die Anbahnung einer allgemeinen Verständigung und zwar im größten Maßstabe.*

Möge der Verein dazu die Anregung geben!

---

die anlautenden b und d ganz aufgeben und überall p und t schreiben? Und im Auslaut? Wir sprechen: gip, geben, sollen wir so auch schreiben? Wir sprechen auch Farwe, Garwe, Schwalwe, sollen wir so auch schreiben? — Ferner: Der Gebildete spricht im Süden aangeneem (angenehm), im Norden anngenäm (anngenaem); wie soll der phonetisch Schreibende schreiben? — Hier handelt es sich nur darum, auf den Uebelstand einer nicht feststehenden Schreibung *im Unterricht* hinzuweisen und auf eine *Einigung in diesem Puncte, im Interesse des Unterrichts, zu bringen.*

Es seien hier noch einige Schriften genannt, die bei Ausarbeitung des Gegenwärtigen in Erwägung gekommen sind. Dabei bekennt der Berichterstatter gerne, da auch von ihm zwei Schriften zu erwähnen sind, daß er auch sich selbst von der Schuld nicht frei spricht, früher, in der besten Absicht zur Einigung beizutragen, vielleicht das Gegentheil bewirkt zu haben: weil er dem Rechte des Bestehenden zu wenig Rechnung getragen.

1848. Phil. Wackernagel: Ueber deutsche Orthographie. Wiesbaden. Programm des Realgymnasiums.

1852. K. Weinhold: Ueber deutsche Rechtschreibung. Zeitschr. f. öst. Gymn.

1853. K. J. Schröer: Vom Rechte, die bestehende Orthographie zu verändern. Presburg. Programm d. Oberrealschule.

1855. R. von Raumer: Ueber deutsche Rechtschreibung. Wien. K. Gerolds Sohn.

1855. Regeln und Wörterverzeichnis für deutsche Rechtschreibung. Auf Veranstaltung des Oberschulcollegiums zu Hannover gedruckt. Clausthal.

1855. Schröer: Vorschlag zur Einigung in den Grundsätzen der Rechtschreibung. Presburg. Programm.

1856. F. C. Feldbausch: Ueber historische Begründung der Rechtschreibung. Heidelberg.

1856. R. G. Andresen: Wortregister für deutsche Orthographie. Mainz.

1857. L. Ruprecht: Die deutsche Rechtschreibung. Göttingen.

1858. H. Kratz: Deutsche Rechtschreibung. Stuttgart.

1861. Regeln und Wörterverzeichnis für die Rechtschreibung. F. d. würtemb. Schulen amtl. festgestellt. Stuttgart.

1861. M. A. Becker: Deutsches Wörterbuch mit Rücksicht auf Rechtschreibung. Wien.

1864. Chr. Gläsel: Zur Einigung in der Rechtschreibung im Auftrage des Lehrkörpers der Wiener ev. Schulen ausgearbeitet (in der Schrift zum Unterricht in der Kalligraphie [von Dir. Schröer] Wien 1864).

1864. E. L. Rochholz: Briefe über Rechtschreibung, gerichtet an eine deutsche Frau. Aarau.

Dies wird schon damit geschehen sein, wenn derselbe es als eine Pflicht aller Lehranstalten anerkennt: 1. nicht zu dulden, dass an Einer derselben verschiedene Schreibungen nebeneinander gelehrt werden, 2. eine Verständigung mit andern Lehrkörpern und Lehrerkreisen anzustreben.

Ob es zu wünschen ist, dass solche Verständigungen allseitig durch die Behörde veranlasst werden, wird zu erwägen sein.

Da allgemeine Lehrersynoden bei uns nicht bestehen und ein gemeinsames Vorgehen der Lehrerwelt der ganzen Monarchie daher kaum denkbar ist, so dürfte eine solche unvorgreifliche Veranlassung von Seite der Schulbehörden doch notwendig erscheinen.

Dass ein gleichgültiges Verhalten dieser Frage gegenüber, wie die Dinge stehen, nicht gebilligt werden kann, bedarf wol keines weiteren Erweises, ebenso wenig als dass es vom pädagogisch-didaktischen Standpuncte aus unerlässlich erscheinen muß, dass der Lehrer in dem, was er zu lehren hat, kein Schwanken, keine Unsicherheit oder Ungewissheit zur Schau trage.

K. J. Schröer,

als Berichterstatter des vom Vereine „Mittelschule" gewählten Ausschusses *).

---

*) Derselbe bestand aus den Herren Vertretern des Lehrfaches der deutschen Sprache und Litteratur, und zwar: am k. k. akad. Gymnasium: Prof. Alois **Egger**; an den Wiener ev. Schulen: Christian **Gläsel**; am Obergymnasium der Schotten: Prof. Hugo **Mareta**; an der Universität: Prof. Franz **Pfeiffer**; an der Gumpendorfer Realschule: Prof. Moriz **Prager** und dem Berichterstatter.

Vorschlag zur Verständigung. Zweck des Vorliegenden.

§. 1. Es ist zu fordern, dass der Lehrer im Unterricht kein Schwanken, keine Unsicherheit zur Schau trage und daher auch in Bezug auf die Schreibung, die in der Schule gelten soll, mit sich im Reinen sei.

§. 2. Der Lehrer hat beim Unterricht sich jeder Willkür in der Schreibung zu enthalten, die den Schüler mit der Schule oder mit dem Leben in Widerspruch setzt.

Er hat demnach alles Ungewöhnliche in der Schreibung zu vermeiden, worüber er sich nicht früher mit den Amtsgenossen derselben Anstalt, oder, wenn er allein steht, mit andern Lehrerkreisen, geeinigt hat.

§. 3. Es muß als eine Pflicht aller Lehranstalten bezeichnet werden: dass dieselben eine jede Verschiedenheit der Schreibung innerhalb Eines und desselben Lehrkörpers, insofern als der Unterricht davon berührt wird, ferne halten und eine Verständigung in weiteren Kreisen, Anstalt zu Anstalt, anstreben und nach Kräften fördern.

§. 4. Zur Erleichterung einer solchen Verständigung empfiehlt der Verein die nachfolgenden Bestimmungen, die sich anschließen an die zu ähnlichem Zwecke veröffentlichten „Regeln der Rechtschreibung des königlichen Oberschulcollegiums zu Hannover. Clausthal. Schweigersche Buchhandlung. 1855." und an die Schrift: „Ueber deutsche Rechtschreibung von Rudolf v. Raumer. Wien. K. Gerold 1855."

Der Verein hofft auf eine beifällige Aufnahme dieser Bestimmungen von Seiten des Lehrerstandes in Oesterreich um so mehr, als dieselben, sowie auch die genannten Schriften, dem Rechte des Bestehenden möglichst Rechnung tragen, in den von diesen Schriften abweichenden Einzelheiten jedoch, bestrebt sind, durch Einfachheit und Folgerichtigkeit eine Uebereinstimmung in weiteren Kreisen eher zu fördern, als zur Zersplitterung der Meinungen etwa noch mehr beizutragen.

Leitende Grundsätze.

§. 5. Die herrschende Schreibung gilt als zu Recht bestehend und näher zu bestimmen sind hier nur jene Puncte, die eben in der herrschenden, allgemein üblichen Schreibung nicht fest stehen.

§. 6. In solchen zweifelhaften Fällen ist die Entscheidung zu treffen: mit billiger Berücksichtigung der Aussprache und der Geschichte des Wortes.

Anmerkung. Wenn bei Erwägung der Aussprache das Recht des Süddeutschen gegen eindringende Eigenheiten des Nordens gewahrt wurde, wie z. B. §. 9, §. 21, so wird man darin hoffentlich nichts anderes sehen als die Wahrung des geschichtlichen Anrechts des hochdeutschen Elements auf die Bildung des Neuhochdeutschen, gegenüber den Spracheigenheiten der hochdeutsch sprechenden Niederdeutschen (oder der Niederdeutschen

wenn sie hochdeutsch sprechen, dem Hochdeutsch der Niederdeutschen), die zu dem Ganzen unserer Sprache nicht stimmen, weil sie einem anderen Systeme, einem anderen Organismus entlehnt sind oder doch der Fremdheit der Niederdeutschen in unseren Lautverhältnissen ihren Ursprung verdanken.

Große Anfangsbuchstaben.

§. 7. Der große Anfangsbuchstabe am Anfange eines Satzes, bei Namen, Hauptwörtern und als Hauptwörter verwendeten anderen Wörtern, endlich bei Fürwörtern der Anrede in Briefen, aus Höflichkeit, ist nicht zweifelhaft.

Hervorzuheben sind hier nur folgende Puncte:

a) Die von Ortsnamen mit Hinzufügung von -er abgeleiteten Wörter sind Substantiva und als solche groß zu schreiben.

Anmerkung. Die Substantiva: der Wiener, der Berliner sind jedermann klar und die Endung -er ahd. -ari ist dieselbe, die wir an Hauptwörtern finden, wie: Fischer, Lehrer, Prediger, (ahd. fiscari, lêrari, brëdigâri) und so in Frankfurter, Sachsenhäuser (Frankônô-vurtarî, Sahsônô-hûsarî) und Niemand wird es verwechseln mit dem nomin. sing. masc. des Adjectivs -er (-e, -es), guter, das nach dem Artikel schwindet (vgl. der Wiener, der gute). Zu einer solchen Verwechslung verleitet der Fall, wenn der Genitiv der Mehrzahl eines solchen Substantivs vor einem Nominativ steht: Frankfurter Würste (farcimina Francofurtensium), Wiener Bier (cerevisia Vindobonensium), Tokaier Wein (vinum Tokaiensium; von Tokai, der Stadt in der Sempliner Gespanschaft in Ungarn), was, bei Masculinis besonders, an das Adjectivum erinnert (Tokaier Wein, wie guter Wein). Jacob Grimm hat auf diese Genitive besonders aufmerksam gemacht in Haupt's Zeitschr. II, 191 f. und sagt daselbst unter anderm: „wenn nun allen Eigennamen und örtlichen Appellativen ein großer Buchstabe gebührt, so folgt, daß er jenen Genitiven nicht entzogen werden darf und es unrichtig ist zu schreiben: leipziger Druck, berliner Handschrift, statt Leipziger, Berliner ꝛc." Es ist nun wol nicht zu läugnen daß dieser Genitiv, sowie der substantivische Gehalt des Wortes, in vielen Fällen kaum mehr gefühlt wird und daß auch in Folge dessen ein völlig adjectivischer Gebrauch dieser Bildung aufgekommen ist. Bei alledem zeigt sich das Substantivische des Wortes in dessen Flexionslosigkeit, die es vom Adjectiv unterscheidet. Wollten wir nun so weit gehen, Unterschiede zu machen zwischen den Fällen, wo der substantivische Charakter mehr gefühlt wird und denen, wo dies weniger der Fall ist, so hieße das Schwierigkeiten ersinnen, die nicht zu rechtfertigen sind. Besser, man verbreitet die richtige Einsicht von der Entstehung dieser Formen, die in vielen Grammatiken als rätselhafte Adjectiva figurieren, und läßt sie ohne Unterschied, als Substantiva, groß schreiben.

b. Die von Länder- oder Personennamen abgeleiteten Wörter mit der Bildungssilbe -isch sind Adjectiva und als solche ohne Ausnahme klein zu schreiben (archimedische, ressel'sche Schraube, braunmüller'sche, geroldische Buchhandlung, lutherische Kirche, österreichische Zeitung u. dgl. m.). Natürlich schließt das die allgemeine Regel nicht aus, auch diese Adjectiva, wenn sie zu Substantiven erhoben werden, groß zu schreiben (ein uraltes Substantiv derart ist bekanntlich Mensch, so wie der Deutsche, welches letztere noch völlig adjectivischen Charakter hat: ein deutscher Mann, deutsch u. s. w.).

Anmerkung. In beiden Fällen, dem Großschreiben der Substantiva, die von Orts- und Personennamen mit der angehängten Bildungssilbe -er abgeleitet sind, und dem Kleinschreiben der Adjectiva ähnlichen Ursprungs, mit der Bildungssilbe -isch, zeigt die

Schreibung noch hin und wieder unentschlossenes Schwanken. Das deutsche Streben nach Folgerichtigkeit wird aber wol über alle haarspaltenden und klügelnden Unterscheidungen allmählich den Sieg davon tragen. Wenn die hannoverschen Regeln z. B. baiersches Bier (nach baierscher Art gebraut) und Baiersches Bier (in Baiern gebraut) unterscheiden wollen oder wenn Rudolf von Raumer (da das Großschreiben dieser Adjectiva dem bisher überwiegenden Schreibgebrauche zu sehr widerstreben dürfte) doch nur die von Länder- und Völkernamen abgeleiteten klein schreiben möchte u. dgl. m., so dürfte dem gegenüber die folgerechte Durchführung eines einfachen Gesetzes (die Hauptwörter groß und die Beiwörter klein zu schreiben), das ohnehin schon ziemlich allgemein durchgedrungen ist, unbedingt zu empfehlen sein. Dies umsomehr, als das hier eingetretene Schwanken zum großen Theil dem Umstande zuzuschreiben ist, das man die Wörter auf -er als Hauptwörter in vielen Fällen nicht erkannt hatte, so dass man in Bezug auf ihre Qualificierung in Verlegenheit war. Die lichtverbreitende Erklärung Grimms hat dem ein Ende gemacht.

c. Die den Eigennamen als Zusatz (Apposition) nachgestellten Beiwörter und Ordnungszahlen werden allgemein groß geschrieben: Karl der Große, Heinrich der Vierte.

d. Gewisse Fürwörter schreibt man klein: jemand, niemand, jedermann, keiner, der eine, der andere, kein anderer, niemand anders, nichts, etwas, manche, einige, etliche, viele; hingegen: grüße die Deinigen, jedem das Seine u. dgl., wobei der hinzutretende Artikel immer entscheidend ist.

e. Das Großschreiben des Zahlwortes Ein in Fällen, wo es mit dem Artikel verwechselt werden könnte, ist eine alte Eigenthümlichkeit dernhd. Schreibung (so schon z. B. bei Gottsched, Kern der deutschen Sprachkunst 8. Aufl. 18. Regel), abnorm und doch dem berechtigten Bedürfnisse entsprungen, das Wort, in diesem Sinne, wo es auch anders zu betonen ist, durch die Schreibung auszuzeichnen; es erinnert an das englische I: ich. Da die bei Germanisten in neuerer Zeit beliebte Accentuierung (ein) doch nicht durchführbar ist, so erscheint es zweckmäßig den Brauch beizubehalten.

f. Hauptwörter, die wie Fürwörter, Umstandswörter, Vorwörter, Bindewörter, oft in formelhafter Verbindung, gebraucht werden, schreibt man mit kleinen Anfangsbuchstaben: ein bisschen (= ein wenig, neben der Biss, der Bissen und das Bisschen), ein paar (= einige, das Paar); ebenso substantivische Beiwörter, Zahlwörter: über kurz oder lang, den kürzern ziehn, jung und alt, alle neun werfen, auf allen vieren kriechen, mit sechsen fahren; um-willen, des-wegen, von-wegen u. dgl. Dagegen des Abends (neben *abends*), im *Freien*; ich nehme großen *Theil* (neben *theil nehmen*, *nehme theil*), ich mache ein Haus (neben haus *halten*, halte *haus*).

Anmerkung. Alle diese Schreibungen unter c. d. f. stimmen mit den hannoverschen und raumerschen Vorschlägen überein, sie dürften auch dem entsprechen, was bei der Mehrzahl der gelesensten Schriften gefunden wird. Dieser letztere empfehlende Umstand wird auch im Allgemeinen für die Puncte a. b. e. anzusprechen sein.

Verdoppelung des Selbstlautes.

§. 8. Der lange Selbstlaut wird durch Verdoppelung ausgedrückt in folgenden Wörtern:

Aal, Aar, Aas (Äser), Aaß, Haar (Härchen), Paar (Pärchen), Saal (Säle), Saat, Staar, Staat, Waage.

Vereinfachung tritt nur mit dem Umlaut ein: Staaten, aber Säle. Statt Raa (nl. raa) ist die hd. Schreibung Rahe zu empfehlen. Die Beere (Erdbeere, Maulbeere, Lorbeere [die], neben der Lorbeer und der Lorber, mit alter Kürze der zweiten Silbe, wie auch Adelung schrieb), Beet, Fee, Heer, Heerstraße, Heerstrom, Heerfahrt, Heerhorn, Heerwagen, Heerbann (aber Herberge, Hermann, Herzog, Walther u. a.), Geestland (Sandgestade), Klee, Leeseite, leewärts, leer, Meer, Reede, Schnee, See, Seele, Scheere, Speer, Theer, Thee, Kaffee (Allee, Armee, Chaussee, Idee, Kanapee, Kameel, Galeere u. a.).

Die Reede nl. reede ist besser in dieser holländischen Form beizubehalten als in der schlimm verhochdeutschten: Rhede.

Boot, Loos, Moor, Moos.

Ueber die von diesen abgeleiteten Bildungen, wie verheeren, beseelt, beseelen, (aber selig, beseligen) u. dgl. s. das Wortverzeichnis.

In Wörtern in denen die Verdoppelung im Schreibgebrauche mehr und mehr schwindet bleibe sie weg:

Bake (Schifferzeichen), bar Geld, barfuß, Hag, Mal (Zeichen und Zeitpunct; hingegen Mahl, Mahlzeit, Abendmahl, Nachtmahl, allgemein mit h), Maß, Qual, Same, Schaf, schal, Scham, Schar, Ware.

Herd, Herde, schel, scheren, Schmer, selig (nicht abzuleiten von Seele), Lotse, Sole (Salzsole neben Fußsohle).

Das ie und i.

§. 9. Das ie ist erhalten als alter Diphthong, der in den oberdeutschen Mundarten auch noch gehört wird, z. B. in den Zeitwörtern der ie-o-o-Conjugation (schieben, ziehen u. a.) und in vielen Fällen, wo die Schreibung auch gar nicht zweifelhaft ist (Dieb, Dienst, lieb, liederlich u. a.).

Es ist auch am Platze in den Präteritis fieng, gieng, hieng (sowie in fiel, hieb, hielt, hieß, lief, ließ, rief, riet, stieß), wo von vielen das e weggelassen wird.

Anmerkung. Die Formen fing, ging, hing sind durch Einfluß des md. und nd., wo die Formen fînc, gînc, hînc; finc, ginc, hinc zuerst vorkommen, in die nhd Schriftsprache gekommen; Luther schrieb gieng. Der gedehnten Aussprache des, einen Doppellaut vertretenden ie that der Umstand Abbruch, dass die oberdeutschen Mundarten das Präteritum eingebüßt haben, dennoch wird sie von dem Sprachgefühle des Alemannen noch gewahrt, der den Conditionalis noch immer bildet: i gieng, de giengisch, er gieng, mer gienge, der giengit, si gienge Stalder I., 56; die Aussprache der Gebildeten hat daher in einem großen Theil des Südens, wo man nicht der Nachahmung norddeutscher Rede huldigt, der Geschichte des Wortes gemäß, langes i.

Eine Nachbildung romanischer Laute, in denen einem ursprünglichen e ein i vorschlägt, ob der Laut nun in dem romanischen Worte schon enthalten ist oder nicht, ist das ie in Fremdwörtern, das in oberdeutschen Mundarten auch als Doppellaut gesprochen wird: Brief, Fieber, Spiegel, Tiegel, Priester. Derselbe Laut und dieselbe

Schreibung gebührt den Bildungen mit der romanischen Bildungssilbe -ier, -ieren, in denen das ie, als ursprünglich diphthongisch lautend, aufzufassen ist (franz. fier klang mhd. fier wie hier, tier, wie aus den Reimen ersichtlich ist fier: tier Wig. 11 652.

Es ist sonach mit Recht dem ängstlichen Schwanken zwischen -ir -iren und -ier -ieren von den neuern Lehrern der Rechtschreibung ein Ende gemacht, indem dieselben überall gleichmäßig die letztere Schreibung empfehlen, was umsomehr zu billigen ist, als das Schwanken nur der Bedenklichkeit einer auf falscher Spur jagenden etymologischen Grille ihren Ursprung verdankt.

In dem Worte liederlich, das zuweilen, in Folge falscher Ableitung, mit ü geschrieben wird, ist das ie beizubehalten.

Anmerkung. Mhd. liederlich bedeutet ursprünglich soviel als leicht, gering, mundartlich noch: leicht, krank aussehend; lustig, s. Schröer Beitrag zum Wörterb der Mundarten des ungr. Berglandes S. 78. Weigand Schmitthenner II. Th. 49.

Ohne e schreibt man das i in:

Bibel, Biber, Giselher (eigentlich nhd. Geiselher), Fibel, Fiber (lat. fibra, aber Fieber lat. febris), gib, gibst, gibt (daneben ergiebig, ausgiebig), Maschine, fr. machine, lat. machina, Nibelung, Tiger, wider (contra). Weiteres s. im Wortverzeichnis unter Schmied.

Schwankungen in der Schreibung der Selbstlaute.

§. 10. e für ä (ae). In den Fällen, wo die Schreibung schwankt zwischen ä und e ist letzteres vorzuziehen:

ausmerzen, Becker, echt, Ernte, Ermel, Eltern, Ferge, Hering, Gemse, gerben, Grenze, Geberde, Gespenst, Krempe, Merz, Seckel, Spengler, Stengel, stemmen, Schemel, überschwenglich, welsch, Wildbret und die Zusammensetzungen mit -spenstig.

Anmerkung. Wir müßen darauf verzichten eine folgerichtige Unterscheidung zwischen e und ä durchzuführen. Wir schreiben edel, Engel, Menge mit e, wo es doch der Umlaut von a ist, dagegen schreiben wir der Bär, gebären, Käfer u. a. mit ä, wo die Stammsilbe eine Brechung des i ist (also: ë). Dazu kommen die langen ê und ae, für die wir auch nur dieselben zwei Zeichen haben (e und ä), die willkürlich angewendet werden. Es ist unter solchen Umständen der Unterschied der Aussprache zwischen e und ä in der Schrift völlig vernichtet, und wenn das ä für den Umlaut des kurzen a ganz wegfiele, so entstünde dadurch für die Lautbezeichnung kein Verlust; wenn es auf die noch hörbaren langen ä beschränkt würde, erwüchse daraus ein Gewinn. Die Schreibung folgt nur dem Gang der Entwickelung unserer Sprache, indem sie die ä (die ursprünglich kurzen und die erst im Nhd. kurzgewordenen) immer mehr mit e vertauscht. Das e in Wildbret war ehedem langes ä (von mhd. daz wiltbræte; mhd. gab es drei Formen für Braten: daz brât, daz bræte und der bráte). Dadurch erleidet der Ausspruch J. Grimms Wtb. I., 3. Abbruch *): „nhd. æ (aus â) — bleibt immer lang und gedehnt, kann auch nie durch e ausgedrückt werden." Aber unsere Aussprache läßt das æ nicht mehr vernehmen. Sogar stâts mhd. stætes md. stêtes wird schon häufig mit e geschrieben. Da hier die Aussprache noch lang geblieben, so ist das æ zu wahren; sowie dann auch in stät, stätig, bestätige.

*) In der Schreibung, wenn auch nicht in der Aussprache, auch bei Wörtern wie drehen, genehm, bequem, leer, Scheere, schwer, selig.

In abäſchern hält ſich das (kurze) ä, weil dadurch das Wort deutlicher wird.

§. 11. e und ö. Die Form ergetzen, neben ergötzen die richtigere, hält ſich immer noch und wird oft durch den Reim geſchützt. Wir dürfen daher der Form mit e den Vorzug geben, währenddem in anderen Wörtern, die früher gleichfalls kurzes e (= ä) hatten, ſich ö entſchieden feſtgeſetzt hat: dörren, Geſchöpf, Hölle, Löwe, Löffel, Schöffe, Schöpfer, ſchwören, zwölf, wölben, Gewölbe u. a.

Die ſchwachbiegende, factitive, tranſitive Form erlöſchen hat, ſo wie das einfache tranſitive ſchwachbiegende löſchen gleichfalls entſchieden ö für e; davon zu trennen iſt das intranſitive ſtarkbiegende leſchen, erleſchen, von dem jenes abgeleitet iſt.

Anmerkung. Im 16. 17. Jahrhundert trat vielfach für e (nicht für ë) ö ein. Außer den oben angeführten ö für e z. B. auch noch blöcken, Böck (pistor), Mör (mare), Mönſch (homo), ſ. Gr. Wtb. III.,³ 3 f. — Beck (üblicher Becker), Meer, Menſch ſind wieder zu e zurückgekehrt, die anderen nicht mehr; ergetzen ſchwankt.

Die ſchwache Form erlöſchen (für erleſchen) ſteht feſt: ich erlöſche, erlöſchte, löſche, löſchte, habe gelöſcht. Dieſe Form hat im Stammlaut urſprünglich a (ahd. arlaskjan), mit dem Umlaut e (arleskan). Dieſes a ſtammt von der Präteritum-Form, arlask (erloſch), des ſtarken Zeitwortes arlisku (ich erlëſche; Imper. erliſch, Praet. erloſch, Partic. erloſchen), indem die andere Form im Stammlaute urſprünglich i hat (arlisku). Nur einer Verdunkelung des Sprachgefühls iſt es zuzuſchreiben und als eine auf einer Verwechslung ähnlicher Formen beruhende Verwirrung zu bezeichnen, wenn in erſter Perſon und im Infinitiv dieſer Form gleichfalls ö (für ë!) ſteht. Es iſt wol anzunehmen, daſs die richtigere Scheidung ſich noch herſtellen wird, ſo wie ja auch in anderen Fällen noch in neueſter Zeit die richtigeren Formen eingedrungene Verbildungen wieder verdrängt haben (Augenbraue neben Augenbraune, ſah neben ſahe, ſtünde, ſtürbe neben ſtände, ſtärbe u. dgl.)

§. 12. i und ü. Die Wörter gültig und Hilfe ſchwanken zwiſchen i und ü.

Die Abſtammung des erſteren von mhd. diu gülte (aus dem Plur. Prät. *wir gulten von gëlten*): *die Zahlung, Abgabe, Schuld, zeichnet uns die Schreibung und Ausſprache mit ü vor.* Für Hilfe mhd. hilfe ahd. hilpha und hëlfa ſtimmt ebenſo die Entſtehung des Wortes, das in dieſer hochdeutſchen Form von dem Praeſensſtamme (hilfe) des Zeitwortes hëlfen entſpringt. Altſächſiſch bildete ſich aus dem Plur. Prät. hulpun (ahd. hulfumês) gleichfalls ein Hauptwort hulpa, welches die nd. md. Formen hulfe nl. hulp bewirkt hat. Daher die Nebenform Hülfe, der wir jedesfalls die hochdeutſche mit i vorzuziehen haben.

Noch weniger berechtigt iſt das ü in: die Birſch, birſchen, das zuweilen Bürſch, ja ſelbſt Pürſch geſchrieben wird. Vgl. mhd. birsen. Weiteres ſ. unter Findling, Küſſen, Kitt, Mieder, Niet, wirken, Würde im Wortverzeichniſſe.

§. 13. ei und ai, ei und eu; eu und äu. Die Mundarten unterſcheiden noch durch aus die zweierlei ei der Schriftſprache, deren Eines mhd. ei, das andere mhd. î entſpricht. Die Schriftſprache hat jeden Unterſchied aufgegeben, ſowie die höhere Umgangsſprache auch keine Lautverſchiedenheit zwiſchen weiß (lat. scio, mhd. weiz) und weiß

(lat. albus, mhd. wîz) mehr hören läßt. In älteren Schriften findet sich zuweilen ganz folgerecht durchgeführt für mhd. ei: ai; für mhd. î hingegen: ei. Ein Rest dieser Unterscheidung beider Doppellaute (die aber, da ei = ai gesprochen wird, bedeutungslos geworden ist) ist das ai in: Baier, Kaiser, Laie, Mai; Hain, Main, Mainz; aichen, Laib, Laich, laichen, Rain, raiten, Saite, Waid, Waise.

Wo die Schreibung zwischen ai und ei schwankt ist dieses ai aufzugeben und ei zu schreiben und zwar aus zwei Gründen: 1. weil es für die Aussprache nichts mehr zu bedeuten hat und 2. weil es in den meisten Fällen schon aufgegeben ist (Eid, Heide, Ei, Zeichen, weich, geil, heil, Theil, Hein, Leim, rein, Bein, heiser, heiß, heiter, heizen u. v. a.), wodurch das Beibehalten Einiger ganz bedeutungslos wird. Also schreibe man: Getreide, Meische, Weizen, Zein. Ueber Heirat, ereignen, Reiter s. das Wortverzeichnis.

Zwischen eu und äu ließe sich eine Grenze ziehn, wenn eu auf mhd. iu und äu auf mhd. öu beschränkt werden könnte. Dies ist undurchführbar, da die Kenntnis von der alten Wortgestalt der schreibenden Welt nicht zugemutet werden kann; es ist aber auch unnütz, da ein Unterschied in der Aussprache nicht vorhanden ist.

Man schreibt äu, wo das Sprachgefühl den Zusammenhang mit au noch durchfühlt (auch in solchen Fällen, wo mhd. nicht ou und nicht öu, sondern iu steht, vgl. mhd. hût: Haut, Mehrzahl: hiute: Häute; brût: Braut, Mehrzahl: briute: Bräute); hingegen schreibt man eu, wo ein solcher Zusammenhang, ob vorhanden oder nicht, mindestens nicht gefühlt wird (er ist vorhanden z. B. in Freude mhd. vröude ahd. frowida, das auf ein altes frauwjan, freuen, zurückweist und mit Frau und froh verwandt ist; in Heu ahd. houwi, das mit hauen verwandt ist; mhd. iu entspricht eu in: euch, Treue, Beule, u. a.) siehe im Wortverzeichnis läugnen, Säule, Seule, bläuen.

Das h als Dehnungszeichen und als Stammlaut.

§. 14. Das Dehnungs-h ist in manchen Wörtern im Erlöschen und vorzuziehen ist in solchen Fällen die Schreibung ohne h: gären, gebären, Kran, küren (Willkür), malen, Maler, Gemälde, Mal (s. §. 8), Name, nämlich, Märe, Märchen, Meithau, Walplatz, Wergeld, Werwolf, wol.

Das h nach r gilt nur in Wörtern, die aus dem Griechischen sind: Rhabarbar, Rhapontik, Rhetor, Rhinoceros, Rhythmus u. a.

Auch unser Rhein hat noch, obwol mit Unrecht, da das Wort die griechische Gestalt nicht bewahrt hat (Ῥῆνος), das griechische Rh s. d. Wortverzeichnis; ebenso die Rhone (Ῥόδανος).

Die Reede, der Rum werden besser ohne h geschrieben, s. das Wortverzeichnis.

Bei dem Zusammenstoße zweier h in Zusammensetzungen bleibt Eines weg: Hoheit, Rauheit, Roheit.

§. 15. Mit Unrecht schreibt man häufig, in Folge irrthümlicher Ableitung,

allmälig für allmählich. Das h der Silbe mäh ist hier kein Dehnungs-h und beurkundet die Verwandtschaft des Wortes mit ge-mäch-lich.

Ueber ausgefallene h s. scheu, Thon, Thräne im Wortverzeichnisse.

Ueber th s. §. 18.

Schwankungen zwischen ph, f, v.

§. 16. Das ph in griechischen Wörtern ist beizubehalten, hingegen in deutschen Namen aufzugeben: Adolf, Ralf, Rudolf, Rudolfsheim, Ostfalen, Westfalen. Epheu wird allgemein mit ph geschrieben. Die Aussprache Efeu geht hier von solchen aus, die das Wort nur aus Büchern und nicht aus lebendiger Ueberlieferung kennen, denn es ist zu fassen als: eb oder ep (d. i. Eppich, apium) und heu (schon ahd. ebi-hewe, ebhowi, ephou für ebewe), wurde auch von den Schriftstellern des 17. Jahrhunderts, die noch Ebheu schrieben (Moscherosch), gewiss nicht mit f gesprochen. Ein ähnlicher Fall begegnet in dem Namen Alp-hart oder nhd. besser Albhart, wo auch nicht f zu sprechen ist. Jedesfalls steht die Schreibung Epheu fest.

Für Veste, Vestung ist Feste, Festung, ebenso ist Fehme, Fehmgericht zu schreiben; für Alkoven: Alkofen; die übrigen v schwanken nicht.

Anmerkung über f und v. Der Deutsche spricht das römische V (in vir) jetzt in den meisten Gegenden Deutschlands wie f aus und von altersher scheint es dem Deutschen dem f ähnlicher geklungen zu haben, als dem w (so dass z. B. lat. vocatus, ahd. fokat geschrieben ward, woraus unser Vogt entstund, oder lat. viola, mhd. vîol = Veilchen). Für den weicheren Laut entstund das Doppel-v: w. Nun konnte das v für alle f verwendet werden oder zunächst für die Fremdwörter, die ursprünglich v hatten, das deutsch f gesprochen wurde. Im Ahd. ist jedoch auch schon ein Unterschied, wie zwischen b und p auch zwischen v und f bemerkbar, wenn bei Notker nach Vocalen und l, m, n, r im Auslaut des vorangehenden Wortes b und v, nach den übrigen Consonanten aber immer p und f angewendet wird. Im Mhd. finden sich nur schwache Spuren eines Nachklanges an eine solche Unterscheidung s. Grimm, deutsches Wörterbuch III, 1210. Hier entschied nunmehr für die Wahl des v oder f nur die Rücksicht, eine Verwechslung des erstern mit u zu vermeiden. Man schrieb v nicht gern vor u (da die Zeichen für beide Laute sich nicht unterschieden), weil es da für w oder uu gelten konnte und schrieb denn mhd. fuhs, für, fuor, füeren; hingegen vahs, ver, vier, vor. Daher entspringt denn auch die verschiedene Schreibung verwandter Wörter noch im Nhd.: voll, Fülle, vor, für. Ein hörbarer Unterschied ist nicht vorhanden, außer etwa inlautend in Frevel, wo v sanfter klingt als f in Schwefel. — Wir schreiben v noch in: Vater, Veilchen, ver-, Vetter, Vieh, viel, Vogel, Vogt, Volk, voll, von, vor, vorder, vorne und den mit diesen zusammengesetzten Wörtern; inlautend in Frevel. — Lateinisches V im Auslaut wird nicht zu f: Genitiv, Adjectiv.

Schwankungen zwischen dt, t, d; th, ht.

§. 17. In den hier in Frage kommenden Fällen sind die nachfolgenden Schreibungen zu empfehlen; mit t: Branntwein, entgeltlich, Ernte, Geratewol, Brot, Schwert. — Mit dt noch allgemein:

tödtlich, beredt, gewandt, gesandt. — Mit d: beredsam, gescheid, Schmied, Schmiede, todkrank, todmüde, todwund.

§. 18. th. Das h nach t in den Namen Lothar, Lotharingen, Gunther, Diether, Rother, Walther ist zu schreiben und zu sprechen wie in Geiselher (es sind Zusammensetzungen mit hari, heri, Heer Gundahari ꝛc.) und gehört nicht in die Reihe der h, die die Länge des Selbstlautes vor oder nach dem t andeuten sollen.

Verschieden von diesem th ist das th griechischer Wörter, das, gleich dem griechischen ph in deutscher Schreibung, wie im Lateinischen, von dem t unterschieden wird.

In den Wörtern Naht, Draht, Mahd, Mähder ist ein scheinbar wurzelhaftes h im nhd. aufgekommen, s. d. Wortverzeichnis.

Die übrigen h nach t im An-, In- und Auslaute sind ein Uebel in unserer Schreibung, das um so bedenklicher erscheinen muß, als es in keiner Weise folgerecht angewendet wird und selbst auf die Aussprache verderblich wirkt, da man versucht ist t in Theil anders zu sprechen als in Teig, weil es dort ein h hat, hier nicht.

Im In- und Auslaute greift die Weglassung dieses zwecklosen h nach t stark um sich, so daſs es gestattet ist und empfohlen werden darf, in diesen Fällen durchaus t ohne h zu schreiben.

Alle Halbheiten und Abstufungen zwischen einem mehr oder weniger erlaubten, wie z. B. Armut ohne, Demuth mit, rot ohne, aber Rath mit h zu schreiben, schaffen nur neue Schwierigkeiten und können daher nicht empfohlen werden.

Im Anlaut steht das th in den Wörtern, in denen sie sich eingebürgert und die jedes Wörterbuch nachweist, unerschüttert fest. Siehe weiteres unter th Theil, Thurm im Wortverzeichnis.

Schwankungen zwischen ſſ, ß und s.

§. 19. Das ſſ unserer Schreibung steht für mhd. zz und für mhd. ss (gazze, wazzer, hazzen, mezzer, wizzen, nützze; messine, esse, missen, des rosses, kusses).

Im Auslaut wird dieses ſſ im Nhd. ß und s (Haß, des); im Mhd. ss: s (kusses: kus), zz: z (hazzen: haz.)

Verkehrt ist die Schreibung des ß für mhd. zz, da das ß an die Stelle des einfachen z, und ſſ an die des doppelten getreten ist und durch eine solche Schreibung die Bezeichnung des langen und kurzen Vocals aufgehoben wird (aßen, haßen statt aßen, aber haſſen).

Die allgemein übliche Schreibung setzt ſſ nur: zwischen zwei Selbstlauten, wenn der erste kurz ist; im Auslaut und vor Mitlauten wird das scharfe ſ immer mit ß bezeichnet (wenn das Wort verlängerungsfähig ist).

Der Unterschied zwischen mhd. ss und zz, der nicht mehr gehört wird, wird demnach auch in der Schreibung nicht mehr bemerkbar gemacht. Der Unterschied zwischen zz und z, der noch gehört wird, wird auch jetzt noch durch die Schrift bezeichnet. Mangelhaft für Bezeichnung des Hörbaren ist diese Schreibung

Schwankungen zwischen g und ch.

§. 23. Der Auslaut steht fest in: Attich, Bottich, Böttcher, Drillich, Zwillich, Eppich, Estrich, Kranich, Lattich, Pfirsich, Sittich, Teppich.

Vorherrschend mit g wird geschrieben:

Honig, König, Mennig, Pfennig und Pfenning, Zeisig, Werg, Essig, Fittig, Käfig, Reisig, Rettig. Als fest stehend anzusehen ist die Schreibung: billig, adelig ꝛc.

Anmerkung. Die norddeutsche Aussprache gewährt für die Unterscheidung der auslautenden g und ch keinen Anhaltspunct; wer Essich spricht, spricht auch fleißich; im Süden hört man Essig, fleißig. Die alte Sprache würde Essich und Rettich fordern. Verwirrung bereitet die Forderung, in den Beiwörtern billig, adelig auf die alten Formen zurückzugehn. Unsere Sprache hat noch Bildungskraft genug, jeden Augenblick Beiwörter mit -ig zu bilden, würde auch die Form adelig, wenn sie nicht vorhanden wäre, sofort erfinden, ganz so wie mutig, eilig, heilig, hungrig, durstig u. a. Wer kann es ihr nun wehren diese Form zu gebrauchen, und zwar aus dem Grunde, weil in der ältern Sprache adel nicht mit ig, sondern mit -lich zusammengesetzt wurde? Unserm Sprachgefühl heißt das Wort adel-ig und die Form adel-lich ist uns vollständig fremd, so wie vollich, unzal-lich, bil-lich u. a. Wollte man auf diese Formen eingehen, so müste man am Ende statt billigen (mhd. billichen) bil-leichen sagen!

Eben kein Bild der Uebereinstimmung gibt uns gleich die Zusammenstellung entgegenstehender Ansichten im engsten Kreise der Fachmänner. W. Wackernagel schreibt z. B. adlich, adlichkeit Haupt Zeitschr. IX, 531. Wörtb. z. Leseb. CX. u. s. Grimm sagt, Gramm. II, 305: „wer adelich zu schreiben vorzieht, müste zwei l gebrauchen." Dagegen Weinhold Gymn. Zeitschr. 1852. S. 118: „geringes Nachdenken muß zeigen, daß adel-ig und nicht adel-lich zu schreiben ist."

Ueber allmählich s. §. 15.

Schwankungen zwischen ch, c und k; chs, gs, cks und x.

§. 24. Bei Schwankungen deutscher Wörter zwischen ch, k, c und k ist immer k zu schreiben:

Karwoche, Karfreitag, Kurfürst; Karl, Konrad, Kunz, Kurt.

§. 25. X hat sich eingebürgert in Axt, Hexe, Nixe, Oxhoft; daneben Buchsbaum, obgleich lat. buxus gr. πύξος.

Ueber: abluchsen, flugs s. das Wortverzeichnis.

In Klecks und Knicks behauptet sich cks wegen der Formen Klack, Kleck und knicken.

Axt wurde schon mhd. ax und axs geschrieben, neben dem gewöhnlicheren ackes s. Gr. Gr. II, 443. Gegen Geschichte und Aussprache wäre es hier chs schreiben zu wollen.

Häufung von Mitlauten.

§. 26. Die Häufung desselben Lautes bei Zusammensetzungen, die nicht gehört und nicht gesprochen werden kann, ist zu vermeiden.

Allicbend, Schnellauf, Schiffahrt, Hoheit ſ. §. 14. Ebenſo ſelbſtändig, wie geſprochen wird, nicht ſelbſtſtändig (ſ. das Wörterverzeichnis), wie niemand ſprechen wird.

Fremdwörter.

§. 27. Fremdwörter aus Weltſprachen, die nicht deutſche Geſtalt angenommen haben, werden in ihrer eigenen Weiſe geſchrieben; andere nach dem Klange mit unſeren Lautzeichen.

a) Silbe erhält nicht mehr fremdes i, da es nicht nur alteingebürgert iſt, ſondern auch die Geſtalt eines deutſchen Wortes angenommen hat (συλλαβή, ahd. sillabâ, mhd. sillabe, und ſchon silbe). Die lateiniſchen Wörter Stil und Satire erhalten um ſo weniger fremdes i, als ihnen dies auch im Lateiniſchen nicht zukömmt.

b) Man ſchreibt in griechiſchen Wörtern lieber k, in lateiniſchen c (Klinik Kosmos, Collecte).

c) Griechiſche Namen werden im Deutſchen zunächſt durch Vermittelung des Lateiniſchen in lateiniſcher Form übernommen (Apollo, Cadmus, Cyrus, Plato, Ulyſſes ſtatt: Apollon, Kadmos, Kyros, Platon, Odyſſeus); in neuerer Zeit iſt aber das Streben fühlbar, auch hier auf die urſprünglichere Form zurückzugehen. So weit wird man dabei nicht gehen, lateiniſche Namen wieder zu gräciſieren!

d) Schwierigkeiten machen Wörter, die lateiniſch-franzöſiſchen Urſprunges ſind. Der Deutſche geht gern auf die lateiniſche Form zurück; zu hüten hat man ſich davor, auf die lat. Schreibung zurückzugehen, indem die Form franzöſiſch iſt; z. B. zu ſchreiben finantiel (die Endung -el iſt franzöſiſch, lat. -alis), das Wort iſt daher das franzöſiſche financiel, und nicht ein lateiniſches finantialis. Da die Ausſprache hier auch bereits von dem Klange des Franzöſiſchen abweicht (ein in deutſcher Rede genäſeltes financiel iſt ohne weiteres als affectiert zu bezeichnen), ſo hat man hier zu ſchreiben finanziell. Ebenſo: Offizier, nicht Officier (letzteres würde auf die Ausſprache: Offiſſiee hindeuten).

e) Das Sonett ſchreibt man mit tt, weil es aus dem Italieniſchen, wo es sonetto heißt, entlehnt iſt (nicht aus dem Franzöſiſchen sonnet); eine Schreibung, die zugleich die Ausſprache bezeichnet. Andre romaniſche Wörter mit ähnlichem Ausgang ſchreibt man mit -et, bei der Verlängerung mit tt: Cadet, Cadetten, Ballet, Ballette, Cabinet, Cabinette. Aehnlich: nominel, confidentiel, nominelle, officielle. — Ausnahmen: violett, nett, reell, Naturell und die auch ſonſt deutſcher Schreibung genäherten: Bankerott, kokett, Parkett, Packett.

f) Deutſche Schreibung erlaubt man ſich mit Recht in blockieren *) (vergl. der Block), mockieren (franz. moquer, gr. μωκᾶσθαι). So auch in Perücke, (wenn man -que ſchreiben wollte, dürfte man auch nicht ü und nicht großen

*) Das -ieren iſt eine deutſche Bildungsſilbe geworden, vgl. §. 9 und moqu-er mock-ieren.

Anfangsbuchstaben schreiben; peruque). So wie finanziell, Offizier (spr. Offizîr) wegen deutscher Aussprache deutsche Schreibung verlangen, so zeigt auch die Aussprache von Klawier (Klawîr), dass nicht clavier (spr. Klawi-ee) zu schreiben ist.

Bunt sieht es aus, wenn man Costüm schreibt; entweder costume oder Kostüm; entweder café oder Kaffee.

Die Beispiele lassen sich hier nicht erschöpfen; es werden aber die obigen schon ein Fingerzeig sein, wie auch hier eine gewisse Folgerichtigkeit gefordert werden kann und soll.

Dass man eingebürgerte Fremdwörter, wie: Karte, kurz, Kurbe, Kerker u. dgl. nicht antasten wird, versteht sich von selbst.

Zu rügen, nicht aber hier zu erörtern, ist die Vorliebe für Fremdwörter, die bei uns, besonders in Wien, größer ist, als die Kenntnis der fremden Sprachen, was denn zur Folge hat, dass Fehler, oft prachtvoll ausgestattet, in vergoldeten Glasbuchstaben prangen, wie z. B. glaçe (!) für glace; Traiteurie (falsch gebildet, weil es im Französischen, wo es traiterie lauten müste, nicht einmal üblich ist) statt: Gefrornes, Eis, Speisehaus u. dgl. m.

Silbentrennung.

§. 28. Dass Wörter in der Schrift zuweilen getrennt werden, ist Sache der Gunst oder Ungunst des Raumes. Die Alten trennten streng nach Maßgabe des Raumes und gaben kein Gesetz dafür, wo das Wort getheilt werden darf. Im Nhd. ist man bestrebt, Vor- und Nachsilben vom Stamme zu unterscheiden und danach zu trennen; ent-erben, Frei-heit. Stammsilben mit Biegungssilben werden so getrennt, dass der Auslaut, wenn es ein Mitlaut ist, zur nächsten Silbe gezogen wird, wenn sie sonst vocalisch anlauten würde: re-den. Dabei werden mehrere Consonanten nebeneinander, getrennt: er-ben. Als untrennbare Laute betrachte man hiebei die: ch, ph (außer in Albhart, Epheu), ß, sch, th, pf, sp und st: ma-chen, Pro-phet, heißen, wa-schen, E-thik, O-pfer, li-speln, grö-ste, mu-ste (aber hass-te); hingegen trennbar sind die Doppelmitlaute: bb, pp, gg, ck, dd, tt, ss, tz: Eb-be, Rap-pe, Eg-ge, Ec-ke, Klad-de, Rit-ter, es-sen, set-zen.

Diese Trennung tritt nicht ein, wenn die nächste Silbe consonantisch anlautet: hack-te.

Nicht statthaft ist das Hinüberziehen des s zum t, wenn es, bei Zusammensetzungen, dem ersten und das t dem andern Worte angehört; also:

Diens-tag, Donners-tag, nicht Dien-stag, Donner-stag. S. diese Wochentage im Wortverzeichnis. So wird ein reges Sprachgefühl auch unterscheiden zwischen reis-ten (reiseten) und lei-sten u. dgl.

Einzelne Schriftsteller haben die Stammsilben nicht getrennt und schrieben: Sprach-e, heiß-en und dgl., haben aber keine Nachfolge gefunden.

Wortverzeichnis.

§. 29. Eine Zusammenstellung der zweifelhaften Wörter in der mit dem Obigen übereinstimmenden Schreibung enthält das nachfolgende Wortverzeichnis, in welchem alles Einzelne zu suchen ist.

Wortverzeichnis.

Aal, der: eine bekannte Fiſchart §. 8.
ahd. der âl, Mehrzahl: æle; jetzt üblicher Aale; doch iſt die Mehrzahl Äle auch im Neuhochdeutſchen nicht ungebräuchlich. Sie wird aus Goethe und Möſer nachgewieſen Gr. Wtb. I, 5.

Aar, der: der Adler §. 8.
mhd. der ar, Gen. arn, ebenſo die Mehrzahl; nhd. des Aares (ſeltener und alterthümlich: des Aaren), die Aare; Sonnenaar.

Aas, das: verweſender Leichnam §. 8.
mhd. daz âs. Mehrz. âse. nhd Äſer, Rabenaas, Schindaas; abaaſen, das Fleiſch beim Gerben von dem Felle ſchaben.

Aaß, das: Futter §. 8.
mhd. daz âz.

aaßen und äßen, weiden; auch aaſen, äſen. Jägerſprache: der Hirſch äſet.

ab-äſchern, ſich: ſich in Staub und Aſche müde arbeiten; §. 10.
wird auch geſchrieben abeſchern. Die Beibehaltung der Schreibung, die die Ableitung ſichtbar macht, dürfte hier zur Deutlichkeit beitragen.

ab-luchſen: mit den Augen des Luchſes ablauern, abſpähen; §. 25.
auch beluchſen, überliſten, lauernd wie der Luchs. Bettina ſchreibt abluren, ſonſt findet ſich noch die Schreibung lugſen, die jedoch auf falſcher Ableitung von lugen beruht. S. Weigand-Schmitthenner II, 69.

abſpenſtig: abwendig §. 10, ſ. ſpänen.

Adolf, §. 16.
Die älteſte Form erſcheint nach dem gotiſchen latiniſiert: Ata-ulfus, zu got. vulfs, Wolf.

Ahle, die: Stechwerkzeug, Mhrz. Ahlen.
mhd. die al, ahd. ala. Eine erweiterte Form dafür die Alſe (ahd. alansa) erſcheint in der Schweiz.

ahnden: rächen, ſtrafen.
mhd. anden, ahd. anadôn. Daher mhd. der ande: die Kränkung, das Leid; daher nhd. Ahnd thun, Ahnd ſein, für leid thun, ſein.

ahnen: vorempfinden.
mhd. anen. Die Formen ahnen und ahnden werden oft verwechſelt und letzteres namentlich wird in dem Sinne des erſteren gebraucht; ſchon mhd. tritt ausnahmsweiſe anden für anen auf. Doch iſt zu erwarten, daſs eine genauere Scheidung wieder allgemeiner wird. Nicht verbannen wollen noch können wir Goethes, oft ſo ſeelenvoll angewandtes:

ahndevoll für ahnungsvoll.

aichen: Maßgefäße gerichtlich abmeſſen, daher die Aiche, Meſſung; Aichmeiſter. §. 13.
Die Ableitung von ahd. eichôn: zueignen, iſt nicht ganz ſicher, da das Wort in der Schweiz îcha, nl. ijkon, nd. ikon lautet und demnach ahd. einen Stammlaut î haben müſte. Gr. Wtb. III, 80.

Alemanne, der; beſſer, aber nicht üblich Alemann, Alamann: ganzer, ausgezeichneter Mann.
ahd. Alaman.

Alkofen, der. §. 16.
So ſchreibt das deutſche Wtb. I, 206. Wo die Form: der Alkov, bei Voſs ſiebz. Geburtst. Vers 49, fehlt. Daneben häufig die Schreibung Alkoven. §. 16.
arabiſch al-kubbatis, ſpan. alcoba, ital. alcova, fr. alcube, mhd. êkub.

alliebend. §. 26.

allmählich. §. 15.

Amboß, der; langes o.
mhd. anebôz, ahd. anapôz, vom ahd. pôzan, ſchlagen.

amtlich. Oeſterreichiſch, in der Schriftſprache unſtatthaft, iſt der Umlaut: ämtlich.
got. and-bahti, ahd. ambahti, mhd. daz ambahte, ambet, Amt, eine mhd. Form, ambet-liche iſt nicht bekannt.

April, der: Oſtermonat. Gen. Aprils. Aprillenwetter, Aprillenzeit.
lat. aprilis, mhd. abrille, aberëlle. Lachmann ſchreibt daher nhd. Aprill. Da wir aber im Gen. Aprils und nicht mehr (wie noch in den Compoſitis) Aprillen ſagen, ſo iſt deutlich, daſs die Sprache die Form aufgegeben und ſich der lat. Form, wie auch in andern Fällen, wieder genähert hat.

Atlas, der: Landkartensammlung, Gen. Atlasses, Mehrz. Atlanten.

Von dem bekannten Ἄτλας der gr. Mythologie, der den Himmel auf den Schultern trägt.

Atlas, der: Seidenstoff, Gen. Atlasses, Mehrz. Atlasse.

arab. Atlas.

ätzen: fressen, weiden.

ahd. azôn: ätzen, füttern, mit Säuren tränken, ahd. ezzan (= azjan).

ausfindig, besser: ausfündig.

Die zweite Form ist seltener (bei Wieland, Bürger); älternhd. ausfundig, von: der Ausfund, die Erforschung, Auskundschaftung.

ausgiebig §. 9.

Das deutsche Wtb. Gr. I, 875 schreibt ausgibig, doch scheint dem Sprachgefühle die im Nhd. eingetretene Dehnung des i nicht deutlich genug hervorgehoben, wenn ein (hier allerdings nur die Dehnung bezeichnendes) e nicht dabei steht.

ausmerzen §. 10.

Die Ableitung ist ungewiss. Schafe ausmerzen, aussondern, kömmt im 16. Jahrhundert vor.

Axt, die. §. 25.

got. aqizi, ahd. akkus, acchus, mhd. ackes, akes, ax.

Bahre, die: Traggestelle.

mhd. diu bâre; nicht vom Präsens, sondern von der Mehrzahl des Prät. (mhd. bâren, wir trugen) des Zeitwortes ahd. përan, mhd. bëren, tragen; daher langes â, das in diesem Worte nhd. durch ah bezeichnet wird.

Baier, der. Baiern §. 13.

bar, besser als baar: unbedeckt, barfuß, bares Geld.

mhd. bar, ahd. par.

bar, in fruchtbar, eßbar u. dgl.

mhd. bære, ahd. pâri, nicht verwandt mit dem vorigen bar aber mit Bahre s. d.

baß, besser, best. §. 19, 22.

mhd. baz, bezzer, best.

Bäugel, das: ein Gebäck. Deminutiv von der Baug, das nur mundartlich vorkömmt. Schröer Beitr. z Myth. S. 45.

mhd. der boug, aus dem Prät. von biegen, ein ringförmiger Arm-, Hals- oder Hauptschmuck.

Becker, der. §. 10, selten Bäcker.

mhd. becker. Die ältere Form becke, ahd. becko, nhd. der Beck, lebt nur mehr in Mundarten fort.

behilflich, nicht behülflich.

letztere Form beruht auf Niederdeutschem Einfluss, vgl. §. 12.

beredsam, Beredsamkeit. §. 17.

Gebildet aus bered-en, wie bedeutsam aus bedeut-en, lenksam aus lenk-en, Also nicht beredt-sam.

beredt, d. i. beredet. §. 17.

Partic. Prät. nach älterer Schreibung: berét. Nicht mit diesem Particip, sondern mit dem Stamme zusammengesetzt ist: beredsam, Beredsamkeit.

bescheren, beschor, beschöre, von scheren: Haar schneiden.

mhd. beschërn.

bescheren, bescherte, beschert: beschenken.

mhd. beschern.

beseelen, beseelt: geistig beleben, belebt. Von Seele s. d.

beseligen: beglücken.

Von selig (s. d.), nicht verwandt mit Seele.

best von baß s. d.

falsch ist beßt, weil (wie man schon aus nl. best sieht), nicht das ß vor t, mit dem es den Superlativ bildet, sondern das ß ausgefallen ist. S. §. 22.

bestätigen, nur in Oesterreich bestättigen.

mhd. bestæten, ahd. pistâten, d. i. fest, stät machen, s. stät.

betriegen, betrog, betröge, nicht betrügen.

Die Schreibung betrügen beruht auf irrthümlicher Ableitung vom mhd. Präs. ich betriuge oder von Betrug, welches umgekehrt vom Plural des Prät. mhd. betrug-en (nhd. betrogen) abgeleitet ist.

Vom Zeitwort direct abgeleitet ist: Betrieger, betrieglich, betriegerisch, d. i. geneigt zu betriegen. Hingegen vom Hauptworte Betrug: betrüglich, Trug bergend.

bewandt §. 17.

bewußt §. 22.

Bibel, die. §. 9.

Biber, der §. 9.

biber §. 9 ſ. d. folgende Wort.

biderbe §. 9.

mhd. biderbe, ahd. pidarpi: brauchbar, von pidirpan: brauchen; verwandt: darben; **biber** iſt nur eine verkürzte Form von **biderbe**.

Birſch, die, nicht **Bürſch**, **Pürſch**: Jagd. §. 12.

Mhd. erſcheint das Wort in birs-armbrust, birs gewant ſ. d. f.

birſchen: jagen.

mhd. birsen. §. 12.

Biſs, der; **Biſschen**, das; **Biſſen**, der; ein biſschen: ein wenig. §. 7. f.

mhd. der bizze, ahd. pizzo.

bläuen, ſchlagen; der **Bläuel**: Schlägel; die Formen **bleuen**, **Bleuel**, unüblich. S. §. 13.

mhd. bliuwen, bliuwel; verwandt **blau**, mhd. blâ, übrigens nicht ſo als ob bläuen (eigentlich **bleuen**) von **blau** ſtammte, ſondern umgekehrt. ahd. pliuwu, Prät. plou, daher plau, mhd. blâ, blau.

blöcken §. 11.

älternhd. bleken, ahd. plegan.

bloß (mit langem o); die **Blöße**; **entblößen** §. 21.

Das Wort in der adverbialen Bedeutung (=nur) mit s, in der adjectiviſchen (= unverhüllt) mit ß zu ſchreiben, iſt kein Grund vorhanden. mhd. blôz, diu blœze.

Blüte, die §. 18.

mhd. diu und der bluot, Mehrz. blüete, daher nhd. Blüte, von mhd. blüejen, ahd. bluojan, woher auch **Blume**, **Bluſt**.

blutrünſtig,

von mhd. diu bluotrunst; diu runs oder runst, von **rinnen**, wie **Kunſt** von **kinnen** (verlorenes Verbum, wovon **kann** das Präteritum iſt).

Boot, das. §. 8.

In niederländiſcher Schreibweiſe dieſer Mundart entnommen, nur iſt es nl. männl. der **Boot**, engl. boat.

Bote, der.

mhd. bote von bieten (dem Prät. oder Part. Prät.) abgeleitet.

botmäßig, dem Gebote der Macht entſprechend. **Botmäßigkeit**.

mhd. daz bot: Gebot, Machthaberſchaft, Befehl. mhd. mæzic, angemeſſen, gemäß, von mhd. Plur. Prät. mâzen (wie genehm, bequem, gâbe, die insgeſammt langes æ haben ſollten, ſ. d.)

Bottich, der, **Bötticher**, **Böttcher**. §. 23.

mhd. boteche, ahd. potahha, verwandt: die **Butte**, **Bütte**.

Bräm, das: der Rand; auch: die **Bräme** aus dem Plural; **Gebräm**; **verbrämen**.

mhd. daz brëm.

Branntwein, der. §. 17.

Der **gebrannte Wein**, **Branntewein**; nl. brandewijn (ſpr. brandewein) hat Anlaſs gegeben zur Schreibung **Brandwein**, die aber nicht hochdeutſch iſt. Nl. bedeutet **branden**: brennen, Branntwein brennen, daher nl. brandewijn.

Braue, die. **Augbraue**, **Augenbraue**. Daneben auch die, durch irrige Ableitung entſtandene Form: **Augenbraune**.

mhd. diu ouebrâ, ougebrâ; ſpätmhd. augenbrahen, augenbrân. Bei Goethe erſcheinen verſchiedene Formen: die **Augbraue**, **Augbraune** und das **Augbraun**, die **Augenbraue** und **Augenbraune**. Herder hat die Formen **Augbran** und **Augenbran**. Da nur die irrige Ableitung von **braun** (mhd. brûn) dieſe (aus genitiviſcher Erweiterung brâ-n entſtandene) Form bei einigen Schriftſtellern zu **Braune** umgeſtaltet hat, und die einfache Form **Braue** nicht erloſchen iſt, ſo haben neuere Schriftſteller die echte Form ohne n wieder vorgezogen, wie ſchon Rückert, Uhland, Platen die Form **Braune** kaum mehr zuzumuten ſein dürfte. Schon Goethe hat die einfache Form: **die Braue** wiederholt gebraucht. D. Wtb. II, 321, ein: **Braune**: supercilium, kaum. Und ſo werden ſich denn die Formen **Augbrau**, **Augbraue**, **Augenbraue** behaupten.

Braeze, die und das **Braezel**; in Baiern, Oeſterreich. Sonſt: die **Bretzel**.

mhd. diu brœzte und diu brêzile aus mlat. bracellus, Backwerk, Armband, vgl. Bäugel ſ. d.

Britte, der: Britannier, Britannien.

mhd. Britte, ahd. Prëtto, hingegen: Britûn, Bretone, Britanje, Britâne: Bretagne.

Buchsbaum, der. §. 25.

Bürzel, der.

In der Jägersprache: der kurze Schwanz (oder die Blume) des Hirsches, Wildschweins. Hingegen sagt man auch Hennenbürzel. „Welsche Hähne, welche eine rote Fahne unter dem Bürzel stecken haben" Goethe. Nebenformen sind: Berzel, Börzel. Ein davon verschiedenes Wort ist der Bürzel, Borgel, Borzel: Portulaca, Pflanzenname.

Verwandt aber ist:

burzeln: niederstürzen.

Burzelbaum, fr. culbute, wobei an bäumen zu denken. „Starren, starzen, stürzen, ganz wie barren, barzen, burzen. Wie lat. rigere übergeht in erectum stare, erigi, ist auch unser barren und starren, ein emporstarren und niederstarren, stürzen. Sterz und Bürzel, Berzel ragen hervor, strotzen." Gr. d. Wtb. II, 556. Franz. buter entspricht so ziemlich der Bedeutung von burzen.

C und Ch kömmt anlautend nur in Fremdwörtern vor (s. §. 27); die deutschen Wörter, die zuweilen mit C, Ch geschrieben werden, s. §. 24.

Damhirsch, der.

lat. dama, fr. daine, daher Dehnbock, Deenhaut für: Dambock, Damwildhaut.

Daube, die: des Fasses.

Deich, der: Schutzdamm.

nl. dijk.

deshalb, deswegen, desgleichen. §. 20.

Diens-tag, der.

Da die zwei oberdeutschen Hauptmundarten (Alemannisch und Bairisch-österreichisch [markomannisch]) in der Benennung des Kriegsgottes von einander abweichen, Alemannen ihn Zio, Markomannen Er nannten, so drang von ihren auf diese Namen zurückdeutenden Bildungen: Ziestac, Zistac und Ertac (bei H. Sachs Erichtag) weder die eine noch die andere durch, sondern eine dritte, das md. dienstag, das aus dem nd. tiesdag zu erklären ist (bei den Sachsen muste Zio, nord. Tyr: Tiu gelautet haben). Diese Form wurde nun dort, wo man sie nicht verstand, umgestaltet und umgedeutet in: Dienst-tag, Dings-tag u. dgl., sowie auch Ziestag in Zinstag. Dass der Doppellaut ie hier noch gefühlt wird, beweist die mundartliche Aussprache Deans-tag.

dieser, diese, dieses und dieß.

ahd. dësër, dësiu, diz, mhd. diser, disiu, diz. Das nhd. ie drückt die eingetretene Dehnung des urspr. kurzen i aus. Das Neutrum ist eine neuhochdeutsche Bildung nach Analogie des Masculinum und Femininum. Die der alten entsprechende Form wäre diss (diß) mit kurzem i; doch schreibt man auch hier dieß, daher: dießmal, dießjährig.

diesfalls, diesseit, diesseitig, diesseits.

dies ist hier nicht mhd. diz, wie in dießmal, sondern dis für disses (Genitiv).

Donners-tag, der, nicht Donnerstag.

mhd. doners-tac aus ahd. Donares tac, dem Gotte Donar (Thôr) geweihter Tag: dies Jovis wie Dienstag, s. d. dies martis.

Draht, der. §. 18.

mhd. der drât von mhd. dræjen, ahd. drâjan: drehen.

drohen, dräuen; letztere Form alterthümlich und dichterisch.

mhd. drôuwen, zusammengezogen drôn.

Dutzend, das. Im 16. Jahrh. dutzet.

aus duodecim, fr. douzaine.

duzen: du sagen, mit langem u, mundartlich selbst dauzen.

mhd. dûzen, aber auch dutzen, und so schwankt noch heute Aussprache und Schreibung.

echt §. 10.

eine niederdeutsche Form, zusammengezogen aus êheht (im Niederdeutschen wird f vor t zu h: kraht = kraft; vgl. sacht = sanft; die mhd. lautete êhaft, legitimus und ist zusammengesetzt aus mhd. ê (ahd. êwa, Ewigkeit, Recht, Gesetz); echte kint ist ein rechtmäßiges, eheliches.

eilf, besser als elf.

mhd. einlif, eilif und elf.

Ekel, der, daher: **ekel**: wählerisch, heikel, **ekeln**, **ekelhaft**.

mhd. ërken, ërkeln, vgl. auch **heikel**.

Elk, der.

Dies ist die deutsche Form für **Elenthier**, welches nach dem Polnischen jelen gebildet scheint und daher nicht **Elendthier** zuschreiben ist. mhd. der ëlch, ahd. ëlaho, lat. alc-es.

Eltern, die. §. 10.

Epheu, der; zuweilen das **Ep-heu**, **Eb-heu**. §. 16.

erbosen. §. 21.

böse (mhd. böse) machen.

eräugnen neben **eräugnen**.

Lessing und Göthe schreiben in Versen (mit Reimen auf **läugnen**) noch öfter **eräugnen**. So auch bei Engel **Eräugnis** für **Ereignis** und bei Lessing auch noch **Eräugung**, **eräugen**, s. D. Wtb. III, 699. mhd. erougen (die Verwandtschaft mit Auge ist deutlich): vor Augen stellen. ahd. arougan, mhd. erougen.

ergetzen.

mhd. ergetzen behauptet sich neben **ergötzen**, s. §. 11.

ergiebig, §. 9.

Ermel, der, §. 10.

Ernte, die, §. 10, 17.

ahd. der arnôt: die Ernte von arnôn, ernten; mhd. gewöhnlich diu erne.

Essig, der.

mhd. ezzich, ahd. ezih (für ehiz, got. akeit, angelsächsisch eced, magyar. eczed, lat. acetum).

Europa.

So zu sprechen und zu schreiben, nicht **Ewropa** oder **E-uropa**, was weder deutsch, noch lateinisch, noch griechisch ist (wenn man griechisch aussprechen wollte, müste man sagen Ewróopee oder gar Evrópi, was doch keinem beifallen wird).

Faſtnacht, die, richtiger **Fasnacht**.

Die echt hochdeutsche Form ist **Fasnacht**, **Fasenacht**. So haben noch die oberdeutschen Mundarten durchaus. Stalder I, 356, Schmeller I, 568 und aus dem nl. (vastenavond) ist die erste, unbedeutende Form herübergekommen, wonach die Erörterung Gr. Wtb. III, 1354 zu berichtigen ist. Das mhd. Wörterb. widerspricht sich selbst, s. III, 330 und II, 301.

faulenzen; daneben: **faullenzen**.

Obwol die Bildung mit —**enzen** in **bockenzen**, **fischenzen** u. dgl., s. Gr. d. Wtb. III, 677, allerdings auch hier angenommen werden könnte, so dürfte doch die hartnäckig auftauchende Schreibung **faullenzen** nicht damit erledigt sein, „dass man aus **faulenz** einen **faulen lenz** machte," Gr. d. Wtb. III, 1374. Luxemburgisch **lenzen**: trödeln, zögern, fr. lanterner Gangler, S. 268; **lenzar**: Faullenzer, Cimbr. Wtb. S. 142; **lenz**: träge das. **lenzai** ebenso, Fromm. IV. 176. mhd. lenzen in der Stelle: diu minne het nu gewunnen sechs nam, daz ist: lenzen, liegen, wanken, spotten, triegen. Mhd. Wtb. I, 965.

Fehme, die, **Fehmgericht**. §. 16.

mhd. diu vëme: Strafe, aus dem nd.

Ferge, der. §. 10.

mhd. verge, ahd. ferigo, ferjo von ferjan, got. farjan ἐλαύνειν, schiffen, überführen von got. faran, ahd. faran, mhd. varn: μεταβαίνειν, reisen, wandern, fahren.

Feſte, die, **Feſtung**. §. 16.

Fibel, die. § 9.

Die Ableitung von biblia, woher **Bibel**, s. Gr. d. Wtb. III, 1611 ist bedenklich, da **Fibel** im 15. Jahrh. auftaucht, während **Bibel** vor und nach dieser Zeit in Gebrauch bleibt. Weigand-Schm. I, 338 leiten es ab von fibula, wie man die Klammern nannte, mit denen die Bücher geschlossen wurden (?).

Fiber, die, §. 9

von lat. fibra.

Fieber, das, §. 9.

mhd. fieber, lat. febris.

Findling, der. Für Fündling, engl. foundling, mhd. funtkint.

Firſt, der.

Aus dem Plur. das Femininum die **Firſte**. Im Bergbau die Decke eines Ganges, sonst Dachgiebel, mitteldeutsch furst. Schröer, Darstellung d. d. Mund. d. ungr. Berglandes, Wien 1864, S. 59 (309). Mhd. ahd. der first.

flugs.

mhd. fluges, adverbialer Genitiv von fluc, Flug.

flüſtern beſteht neben dem älteren **fliſtern**,

wie es scheint, mit einer etwas verschiedenen Färbung der Bedeutung. s. E. v. Kleist, Lessing, Schubert, Bürger, Goethe, Thümmel,

Gr. Wtb. III, 1804, dann flüstern bei F. v. Kleist, Wieland, Stolberg (flüstern und flistern), Gotter, A. W. Schlegel, Goethe, J. Paul das. 1854. Auch Rückert hat: „ich euer Gestlister (: Geschwister) nicht hören mehr soll" (Nes'chens Engelgruß) „mit Prunkgerät und heimlichem Gestlister (: Geschwister)" (Bau der Welt) und sonst.

Frohn, der; Frohne und Frohnde, die; Frohndienst.

mhd. diu vrône; frohnen: Frohndienst thun; fröhnen wird mehr in übertragenem Sinne gebraucht. mhd. vrônen, vrœnen, s. Frohnleichnam.

Frohnleichnam, der.

mhd. vrônlîcham aus vrôn, heilig, hehr, herrlich und lîcham, Leichnam. Das Beiwort vrôn ist entstanden aus dem Gen. Plur. von frô, der Herr (frônô).

Fuß-stapfe, der.

mhd. vuoz-stapfe, nl. vœt-stap (spr. fütstap).

Gang und gäbe oder gäng (auch geng) und gäbe.

Verkehrt ist die hannover'sche und würtembergische Schreibung: gäng und gebe, denn mhd. ä ist wol e und kann mit demselben vertauscht werden, nicht aber mhd. æ, das wir, wo in der Aussprache nicht Kürzung eingetreten ist, bewahren wollen, s. §. 10.

mhd. genge, ahd. gengi: landläufig, gangbar, ein gengez mære, eine landläufige bekannte Erzählung.

mhd. gæbe: annehmlich, zu einem Geschenke geeignet, was man gerne nimmt ist gäbe. Ebenso wie mhd. gâbe: die Gabe, aus dem Plur. des Prät. von gëben gebildet (ich gap: ich gab, hat kurzes a; wir gâben, langes; Conjunctiv: ich gæbe, daher langes æ: denn gëben ist ein ablautendes, starkbiegendes Zeitwort, d. i. sein Stammlaut ist wandelbar und die Ableitungen davon müßen nicht den Stammlaut des Präsens tragen, können auch z. B. vom Präteritum Pl. gebildet sein, wie: diu gâbe, gæbe). — Die Unterscheidung zwischen e und kurzem ä ist wegen der Verwirrung in der Anwendung beider im Nhd. bedeutungslos geworden und gleichgültig für die Aussprache ist es, ob man in jenen Fällen ä oder e schreibt. Die langen ä aber, wo sie noch geschrieben werden, und wo die Sprache die alte Länge noch nicht aufgegeben hat, beizubehalten, dies muß gefordert werden, s. §. 10. Und zwar umsomehr als die Zahl der Wörter, in denen nhd. e für ä geschrieben ist, verhältnismäßig sehr gering ist: (drehen, leer, Scheere, schwer, selig, genehm, bequem), und das alte ä demnach noch zum großen Theil zu Recht besteht.

gären, gor, gegoren.

mhd. gërn, gar, Plur. gâren, gegorn. Nebenform: gise, jas, jâren, gejesen. Das Gas, gleichsam: aus Gärungen entwickelten Luftstoff, nannte J. B. von Helmont, wol nach dem Prät. ich jas, gas, d. i. gor.

Gasse, die, kurzes a, §. 19.

mhd. gazze.

Gebärde, die. §. 10, 14.

mhd. diu gebærde (mit langem ä), ahd. gibârida, vgl. gâbe, stât.

Gebirge, das, gebirgig.

mhd. daz gebirge.

Gebühr, die, gebühren.

mhd. daz gebür, gebürn.

Gefilde, das.

mhd. daz gevilde.

Gehilfe, der. §. 12.

mhd. gehilfe.

Geisel, der §. 21. Der Gefangene als Bürge.

mhd. der und daz gîsel.

Geisel, die §. 21.

mhd. diu geisel.

Gemahl, der, das.

mhd. der gemahel, ahd. gimâhalo.

Gemälde, das, langes ä. §. 10, 14.

mhd. daz gemælde, ahd. gimâlidi: Das ä ist lang, weil malen, ahd. mâlôn, woher es stammt, langes a hat.

gemäß, angemessen. §. 10.

Langes ä wie gäbe, genehm, bequem. mhd. gemæze von dem Plur. Prät. von messen: wir mâzen; Conjunct. ich mæze.

Geratewol, das.

Auf das Geratewol: daſs es wol gerate! mhd. geråten.

gesandt. §. 17.

gescheid. §. 17.

Wird in Folge falscher Ableitung auch geschrieben gescheut, gescheidt (letzteres ist ein Unding), gescheit. mhd. geschîde.

Gewinn, der.

Das nn des Auslautes schützt den Ton auf der zweiten Silbe. mhd. gewin.

Gewinst, der.

besser als Gewinnst; analog: Gespinst von spinnen, wie Gewinst von gewinnen. Diese Form ist erst im 16. Jahrh aufgetaucht.

gewust. §. 22.

gib, gibst. §. 9.

Der Imperativ gebe für gib! ist falsch.

gieng. §. 9.

Gleisner, gleisnerisch, gleisen §. 21.

Aus ahd. ka-lîhh-is-in-ôn = gleichsnen; mhd. glîssen: simulare. Die Form glîsen gleisen für glîssen gleissen kömmt schon 1420 vor. Schröer Vocabular von 1420. S. 46.

gleißen: glänzen §. 21.

mhd. glîzen.

Grat, der, schmaler Bergrücken.

Daher Rückgrat. Gräte (langes ä), mhd. grât.

Grauen, der.

Daher grauen, das Grauen, Gräuel. mhd. der grûwe.

Gräuel, der.

Die Schreibung Greuel entspricht der mhd. Form, der griuwel, griul, wird jedoch durch das unserem Sprachgefühle näher liegende: der Grauen, in den Hintergrund gedrängt.

Gräz in der Sprache des Gebildeten die einzig richtige Form, statt des roh klingenden Graaz.

Eine Verirrung des Strebens nach Herstellung des historisch ursprünglichen Vocals ist es, wenn man die mundartliche Form Grâz einführen will, die auf derselben Stufe steht wie Kâs für Käse, wo auch ursprünglich (caseus) a stand. Die Schreibung der Urkunden, unser Sprachgefühl, sowie die Lautgesetze widersetzen sich dieser Neuerung. Das Lautgesetz ist aber das des Umlautes; â ist der Umlaut von a (ich nehme hier kurze und lange a zusammen, weil im nhd. die Scheidung nicht mehr gefühlt wird), der eintritt, wo die nächste Silbe ein i hat oder hatte, z. B. gimâlidi von mâlôn: malen, erhält den Umlaut: gemælde, ahd. altirôn wird Eltern (= Aeltern) u. s. f., slavisch hranice wird Grenze. Ursprüngliches o der zweiten Silbe wird i und bewirkt dann auch den Umlaut: angelus ahd. angil: Engel; caseus ahd. châsi: Käse und ebenso hradec: gradiz: Grâz. In der österreichisch-baierischen Mundart ist dieser Umlaut nun ebenfalls fühlbar. Weil aber das a zu å (o) wurde (so dass reines a = nhd. a z. B. in Steiermark, gar nicht vorkömmt in der Mundart), so wurde auch der Umlaut ein anderer, nämlich reines a (also a wird å, aber ä wird a): mähen, nähen, säen wird mâen, nâen, sâen, Härlein: hârl; wässern wassern; Gäßlein: Gassl u. s. f. Wo kein Umlaut vorhanden ist, hat die Mundart nicht dies reine a, z. B. Haar: Hor; Wasser: Wosser; Gasse: Gossen.

Dass Grâz, Käse, mähen, nähen, säen edler klingt als Grâz, Kâs, mâen, nâen, sâen wird Jedem sein Sprachgefühl sagen: sowie es ja bekanntlich dort, wo man nicht baierisch-österreichisch spricht, Gräz heißt und Niemandem einfällt zu sagen Königgraaz. Der Einwand, dass die Schreibung Graz zu sehr schon überhand genommen, seitdem ein Gelehrter, der von anderen Sprachen wol mehr verstand, als vom Deutschen, den Grâz-standpunct befürwortete, ist nicht so triftig. Was die Grâzer Litteratur seit der Zeit geschaffen, hat kaum einen so unauslöschlichen Eindruck gemacht auf Deutschland, dass es nicht mehr gestattet wäre, „Gräz" zu schreiben. Weinhold schrieb in Gräz immer Grâz und es wäre doch wahrlich ein verwunderlicher Eigensinn, wenn man in Gräz von der Vorliebe für jenen Irrthum nun nicht mehr abzubringen wäre!*)

---

*) Exteri cum-audiunt (sc. dialectum Bavaricam — in Bavaria, Tiroli, Stiria, Carinthia, Austria), ex ipso sonu, longoque vocalium tractu homines, ea loquentes, dissolutos, ignavos et animo omissiores esse suspicantur. — — Qui ergo — vocales — producere gaudet — : Graaz pro Græz, Taaaler pro Teller: talis igitur Italis, Gallis et aliis suspicionem movet ut eum „vervecum in patria crassoque sub aere natum" credant etc. So Scioppius comes a Clara Valle (geb. 1567 † 1649), siehe die ganze Stelle in Pfeiffers Germania XI, Seite 320.

Grenze, die §. 10.

Griebe, die.

Nicht Griefe, dieß iſt mitteldeutſch; in Oeſterreich: Grammel. mhd. griebe.

groß, gröſt §. 22, ſ. Presburg.

gültig ſ. §. 12.

Gunther ſ. §. 8.

mhd. Gunther, ahd. Gundahari.

Haar, das. Härchen §. 8.

Habſeligkeit, die, ſ. ſelig.

Hächſe, die.

Wer Graz ſpricht, muß auch Hachſe ſagen; mhd. die hähse, hehse, ahd. hahsâ.

Hacke, die.

mhd. diu hacke.

Haken, der.

mhd. hake, ahd. haco, nl. haak.

Hannover, hannoveriſch.

hantieren.

hehr, erhaben.

vgl. herrlich, Herrſchaft, mhd. ahd. hêr.

Heimburg an der Donau.

Nicht Heunburg oder Hainburg, mhd. Heimburk (die auf die Heunen und die auf Hain deutenden Schreibungen finden ſich übrigens ſchon in Hſſ. des 13. und 15. Jahrh.: huniburchA, HægenburcJ, hagenburgk h. Lachmann zu den Nib. 1316 S. 173).

Heirat, die.

mhd. diu, ſeltener der hîrât, Vermählung, zuſammengeſetzt aus hî (vom Verbum hîen, hîwen), der Gatte, und rât, Zurüſtung, alſo eigentlich die Zurüſtung, Vorbereitung zur Vermählung. Neben hîrât findet ſich auch hiurât, doch ſehr ſelten, und aus dieſer Form iſt die Schreibung Heurat entſtanden, die wol nicht falſch, aber minder gut als Heirat iſt.

Heirauch, der. Gehei, Heinebel, Heidampf.

von ahd. hei, Hitze. Das Wort erſcheint entſtellt als Höhenrauch, Heerrauch, Haarrauch. S. Weigand-Schm. I, 428 f.

Herd, der.

mhd. ahd. der hert.

Herde die.

mhd. diu hërt ahd. hërta got. hairda.

Hering, der.

Mundartlich bei uns hâring wie Grâz, Kâs. mhd. der herine, ahd. harine, nl. haring.

Hermann.

mhd. Herman, ahd. Hariman, lat. Herimannus. Ariomannus: Mann des Heeres. Wer Mann ſchreibt hat auch Hermann zu ſchreiben. Arminius iſt anderen Urſprungs.

Herr, der.

mhd. der hêrre aus ahd. hêriro, der hehrere erhabenere von hêr: hehr.

herrlich.

Wäre beſſer zu ſchreiben herlich, mhd. hêrlich, denn es iſt unmittelbar abgeleitet von hêr: hehr nicht von hêrre Herr.

Herrſchaft, die.

Wäre beſſer mit Einem r, Herſchaft, denn es iſt mhd. hêrschaft unmittelbar von hêr abgeleitet ſ. herrlich.

herſchen, gewöhnlich herrſchen.

J. Grimm ſchreibt herſchen, mhd. hêrsen, ahd. hêrisôn. Herſcher ahd. hêrisari vgl. herrlich. Herrſchaft.

Heurat, die, ſ. Heirat.

Hexe, die.

mhd. diu hecse.

Hiefe, die

Hagebutte, mhd. diu hiefe, öſterr. Hêtscherl, Hêtschepetsch.

Hiefhorn und Hifthorn, das, neben Hüfthorn.

Der Hift und der Hief bedeutet Jagdhornruf, ſ. Weigand-Schm. I. 505.

hieng. §. 9

Hilfe, die §. 12.

Hoffart, die, **hoffärtig.**

mhd. diu hôchvart, hôvart; hôchvertec.

Hoheit, die §. 26.

Iltis, der. Iltiſſe §. 20.

indeſs §. 20.

Kai, der, gemauertes, gepflaſtertes Ufer, Damm.

nl. kaai, dän. kai, ſchwed. kaj, „man findet im deutſchen Text häufig die franz. Form (quai), weil man das Wort gewöhnlich für ein franzöſiſches hält, auch franzöſiſch ausſpricht, ſchwerlich mit Recht.“ Gr. Dtſch. Wörtb. V, 35.

Karfreitag, Karwoche. §. 24.

von gotisch kara, ahd. chara, engl. care: Wehklage. Kartag: Tag der Klage um einen Verstorbenen, noch jetzt bei den Deutschen der VII. comuni. Cimbr. Wtb. S. 134. In der Gömörer Gespannschaft, wo manches deutsche Wort sich noch in slavischer Rede, bei ursprünglich deutscher, jetzt slovakischer Bevölkerung erhält, heißt kar das Todtenmahl. Palkowitsch S. 490, magyarisch: kár: der Schade.

Karl §. 24.

mhd. Karl, ahd. Karal, urspr. charal, Mann, latinisiert Cärolus. Wie der Name Cäsars (gr. *Καῖσαρ* got. kâisar) zur Bezeichnung höchster Herscherwürde wurde, so gab der Name Karl des Großen den Slaven und Magyaren Begriff und Wort für König. Aus Karal wurde tschechisch král, magyarisch király: König.

Karte, die §. 27.

Keich, der, Atemzug, Husten.

Appenzellisch chîch mhd. der kîche.

Keiche, die: Keichhusten.

Keuchen.

Die alten Formen: der kûch: Hauch; kûchen: hauchen, mhd. Wtb. I, 1892, daneben unser keuchen und dann wieder mhd. kîchen mhd. Wtb. I, 1804, unser keichen, bestehen nebeneinander zu Recht. Eine abgesonderte Behandlung beider Formen in Gr. dtsch. Wtb. V, 433 f. (wo mit Unrecht Keich, Keuch zusammengestellt werden) und V, 647 (wo unter Keuch nur auf Keich verwiesen wird), wäre zu wünschen gewesen. Es hätte sich dann vielleicht auch in der Bedeutung eine etwas verschiedene Färbung herausgestellt. Soviel steht fest, dass die Form mit ei nicht erloschen ist.

Kiesen.

ich kiese, kor, Conjunct. küre, gekoren, daher: die Kur, Kür, Willkür, küren, mhd. ich kiese, Prät. ich kôs, wir korn.

Kirmes, die.

Aus nl. kermis, mhd. diu kirchmesse. Oesterr.-bair. Kirchtag, alemann. u. fränkisch Kirchweihe. Am Niederhein Kirmes.

Kitt, der. Klebemittel.

Ursprünglich kütt cuti. Weig.-Schm. I. 586.

Kitte, besser **Kütte,** die: ein Volk jagdbaren Federwilds. Eine umdeutende Benennung scheint: die Kette, in diesem Sinne, ahd. cutti.

Klawier, das §. 27.

Klecks, der. §. 25.

von klecken, kleckſen. von mhd. der klec.

Kloß, der; Klößchen.

Langes ô, mhd. der klôz.

Knicks, der.

Von knicken, ein Knicker, Knickschen, Knirchen (Goethe).

Konrad.

mhd. Kuonrât, von kühnem Rat.

Kran, der.

Aus dem nd. krân, was eigentlich Kranich bedeutet.

Krume, die.

Aus nd. kröme, nl. kruim.

Kreen, der, Meerrettig.

mhd. krên, chrêne.

Kur, die: Wahl.

Kurhut, Kurfürſt; küren s. d. von kieſen; mhd. diu kür, ahd. churî.

Kur, die: Heilung.

Vom lat. cura.

Kur, die, für Cour: der Hof, die Cour machen: den Hof machen.

küren, wählen.

Streng genommen: kürte, gekürt, schwachbiegend und abgeleitet von die Kür, mhd. diu kür, daher Willkür, s. kieſen.

Küſſen, das, Polster, richtiger als **Kiſſen.**

mhd. daz küssen, ahd. chussin, fr. coussin, &c.

Kux, der: im Bergbau.

Früher Kukus.

Laib, der, Brotlaib.

got. hlaifs hlaibs, ahd. hleip, mhd. leip.

Laich, der, Eier von Fischen, Fröschen, Schlangen. laichen, Laichzeit.

Landsknecht, der.

Bewaffneter im Dienst des Landesherrn. Nicht Lanzknecht, was keine richtige Zusammensetzung wäre; vgl. Lanzen-reiter.

laſſen für laßen; du läſſt läſſeſt; er läſt. §. 22.

mhd. lâzen. Das â ist nhd. kurz geworden, daher die Schreibung laſſen, läſt (nicht läßt). Erhalten ist die Länge in läßig s. d.

Lärche, die.
Larix. mhd. diu larche und der lerchboum.

Lärm, der. Auch der Lärmen.

läßig, fahrläßig, nachläßig.
mhd. læzic, s. laſſen.

läugnen §. 13.
got. laugnjan, ahd. lougnon.

Leikauf, der.
Gelöbnistrunk zur Beſtätigung eines Geſchäftes, Kaufes. Eigentlich Leitkauf von der Leit mhd. lît, Obſtwein. Leitgeb, der: Weinſchenk. Daher Kaltenleitgeben nicht mit eu.

Lid, das. Augenlid.
Ueberlied: Deckel. Fenſterlied Schmeller II, 438. Die Lid, Verkaufsladen, der auf- und zugeſchlagen werden kann.

Lied, das.
mhd. daz liet.

liederlich, nicht lüderlich.
mhd. liederlich ſ. §. 9, Anmerkung.

Lorber und Lorbeer, der, Lorbeere, die §. 8.
mhd. daz lôrber.

Lothar. Lothringen §. 18.

Mahd, die §. 18.
mhd. mât von mæjen, wie sât von sæjen, nât von næjen.

Mähder, der §. 18.
mhd. mæder von mæjen.

Mahl, das ſ. §. 8.

Mahlen, Mehl. Noch allgemein mit h.
mhd. ich male, du melst; muol, gemalen.

Mähre, die. Schindmähre.
mhd. daz march, diu merche, ahd. marah, merihâ; mære iſt eine nd. Form.

Mal, das, einmal §. 8. 14.

Mal, das. Denkmal §. 8. 14.

Malen, Maler, der §. 8. 14.

Mancher.
nd. für maniger.

maniger beſſer als manniger.
Manigfach, manigfaltig. Das erſte a neigt ſich im Süden zur Dehnung; die Schreibung manig bei Uhland; mhd. manecvalt, nd. manecvach.

Märe, die, Märlein, Märchen das; lautmärig.
mhd. diu mære, ahd. mârî; häufiger noch mhd. daz mære.

Marſchall.
fr. maréchal iſt zuſammengeſetzt aus ahd. marah ſ. Mähre und scalh Diener; mhd. marschalc, Marſtall aus ahd. marahstal.

Maſchine, die.
fr. machine, lat. machina, gr. μηχανή. Ueber dieſes Wort iſt wol Niemand im Zweifel. Da man aber in Wien gedruckte Schriften neueſten Datums findet, wo Maſchiene zu leſen iſt, ſo wurde das Wort aufgenommen.

Mauſe, die; mauſen, ſich. §. 21.
Die Mauſer, mauſern, ſich. Dieſe nicht von Maus abgeleiteten Wörter ſollten ihrer Abſtammung nach ß erhalten; Schreibung und Ausſprache zeigen aber, daſs in der Sprache eine Erweichung und Wandlung des z in ſ, wie in Kreis, kreiſen u. a. eingetreten iſt. mhd. mûzen, ahd. mûzôn: die Federn wechſeln, nl. muiten, nd. mutern, lat. mutare.

Meiſche, die §. 13.
mhd. diu meische.

Meißel, der.
mhd. der meizel.

Meißen §. 21. Eigentlich Meiſſen.
mhd. Mîssene Mîsne, auch Mîhsene, vgl. Mîhsenære (= Meichsner), Mîssenære mit gelîchesære, glîssen.

Melthau, der.
mhd. miltou, ahd. militou, mit Mehl nicht verwandt.

Mieder, das. Bis Ende des 17. Jahrh. noch in der richtigen Schreibung: Müder.
mhd. muoder, müeder, ahd. muoder.

Miene, die, Geſichtszug.
fr. la mine.

Mine, die Unterhölung, unterirdiſcher Gang.
Urſprünglich mit dem vorigen eins und dasſelbe.

Minze, die. Pfefferminze, Krauſeminze. Auch Münze.
mhd. minze, ahd. minzâ, μίνθη; aber mnl. munte, daher ſchon mhd. mitunter münze.

Mon-tag nicht **Mondtag.**

mhd. mân-tac, ahd. mâne-tag, md. môntac von mhd. der mâne, ahd. mâno, angelsächs. und altfries. môna in voc. incip. teut. ante lat.: „mân vulgariter môn." s. Weigand-Schm. II, 189. Daher schreibt Luther noch mon-süchtig. Von diesem ahd. mâno: der Mond, abgeleitet, ist die Form ahd. mânôd, got. mênôths, der Monat, mhd. mânet, mônt, endlich der mônde, woraus wieder unser Mond. — Die Form Mond ist also eine Entstellung der Form Monat und beide Formen bedeuten ursprünglich den Zeitraum des Mondumlaufes; der Name des Mondes aber hat ursprünglich kein d und ist in getrübter Form noch erhalten in Montag.

Monat, der, s. das vorige Wort.

Moor, das, Sumpfland §. 8.

ahd. mhd. muor, agf. nd. môr.

Moos, das §. 8.

mhd. daz mos und mies; letzteres noch bair.-österreichisch. gr. *μόσχος*.

Münze, die.

mhd. diu münze, ahd. muniza, lat. moneta.

Mus, das. **Gemüse** §. 21.

mhd. daz muos.

müßen, müssen, du mußt, ich mußte, gemußt. §. 22.

mhd. müezen, du muost, ich muoste. Partic. gemust (statt müßen) kömmt erst nhd. vor und besser ist: ich habe müßen, als: ich habe gemust.

Muse, die.

Griechische und römische Göttin. Neun Musen. Musik. gr. *Μοῦσα*, lat. Musa, wol zu unterscheiden von dem folgenden Wort.

Muße, die: Zeit, in der wir frei unsere Beschäftigung wählen, an keine Pflichtarbeit gebunden sind.

Daher müßig u. a. mhd. diu muoze, ahd. muoza.

müßig

mit langem ü; von Muße s. d. Müßiggang u. a. mhd. müezec.

nachgiebig §. 9.

Naht, die §. 18.

mhd. diu nât.

Name, der.

daher nämlich, nennenswert, ahd. namilîch, namolich, also nicht nehmlich.

nämlich s. **Name.**

Naturell, das §. 27.

niesen, Nieswurz §. 21.

mhd. niesen, nieswurz.

Nießbrauch.

mhd. der niez: Nutzen, Gewinn, geniez: Zins, von niezen, genießen, ꝛc.

Niet, das, besser als die **Niete.** „Was Niet und Nagel hat"; **niet- und nagelfest.**

mhd. der niet: der breitgehämmerte Haftnagel, ahd. hniutan hämmern.

Niete, die. Zu unterscheiden von dem Vorigen.

nl. niet, d. i. nichts. Im Glücksspiel.

— nis, nisse. §. 20.

Nixe, die §. 25.

Der Nix, Neck kömmt nhd. schon selten vor; im Ahd. nikhus, mhd. nickes, daz-; mhd. diu wazzernixe, ahd. nicchessa.

Nößel, das. Ein Schoppen (bei Goethe); falsch **Nösel.**

mhd. nozzelîn, mhd. Wtb. II, 419.

Nusch, der.

Nüschel, das. Mit langem Vocal. Nicht Nursch, Nürschel: Rinne, Freßtrog. Vogelnüschel. mhd. der nuosch.

Oel, das. **Steinöl:** Petroleum nicht **Oehl.**

mhd. öl, öle, olei, lat. oleum.

Oesterreich, nicht **Oest-reich.**

ahd. ôstar-rîchi aus ôstar (Adj. und Adv. östlich und nach Osten hin) und rîchi; wie ôstarlant: Morgenland.

Oxhoft, das §. 25.

Paar, das §. 8.

Pabst, der.

Das a lang. ahd. der bâbes, mhd. bâbest, aus lat. papas, gr. *πάπας*: Vater.

Palast, der.

mhd. der palas, doch auch schon der palast, aus fr. palais, lat. palatium.

Partie, Partei, die, nicht **Parthie, Parthei.**

fr. partie.

Pfal, der.
mhd. pfâl, lat. palus.

Pfennig, der. Pfenning.
Aelteſte Form: ahd. phantinc, dann pfenninc, pfennic, abgeleitet von pfant: Pfand.

Pful, der.
mhd. pfuol, lat. pâlus.

Pfül, der.
Nebenform: Pfulwe, die Pfülbe. mhd. der pfülwe, ahd. phulawi, lat. pulvinar, pulvinus.

pökeln, einpökeln. Pökelfleiſch, Pickelhering.
nd. 1420: prekel ſonſt pekel: Salzwaſſer, pekeln, nl. pekelen: pökeln, engl. pickle ꝛc., vielleicht vw. mit nl. brak: ſalzig, vgl. Backe für Bracke, Weigand-Schm. I, 93. II. 398.

Preis, der: preiſen.
mhd. pris, prîsen, fr. priser, aus l. pretium.

Preiſelbeere, die.
Entſtellung aus Berberisbeere.

Presburg §. 21.
Math. Belius (1735) notitia Hungariae novae tom. I, p. 81 ſchreibt Presburg. P. Ballus (1823) in ſeinem Buche: Presburg und ſeine Umgebungen, ebenſo. In dem 1865 erſchienenen neuen Werke: Presburg und ſeine Umgebungen (Presburg, Wigand 1865) mit Beiträgen von Kornhuber u. a. finden wir dieſelbe Schreibung. Die 4. Auflage von Belius, Compendium Hungariae (1792), p. 48, hat die Schreibung: Preßburg. Korabinsky's topogr. ſtat. Lexikon (Preßburg 1786) gleichfalls S. 560: Preßburg. — Die Presburger Zeitung ſchrieb unter Wigand senior: Presburg. Um 1848: Preßburg. In der Bach'ſchen Periode: Presburg. Seit 1861 wieder: Preßburg. Zu der Schreibung Preßburg veranlaßte die Ableitung des Namens von Preſſe, Weinpreſſe. Dieſe Ableitung iſt falſch. Der Name iſt anno 1042: Brezesburg. Pertz monum. germ. VII, 124. Anno 1052: Breziburc (alias Brezzizburch) VII, 131; im ſelben Jahre: Bresburc V, 120. Es hieß demnach Brezisburc, gekürzt, mit Ausfall des zi (wie mhd. groe-st für groezi-st): Bresburc. Die mundartliche Ausſprache Preſchburg beſtätigt, daſs das z und nicht das s ausgefallen (denn z wird nicht ſch vor Conſonanten, aber das s). Es iſt demnach zu ſchreiben: Presburg.

Rahe, die: Segelſtange.
nl. raa, mhd. diu rahe.

Rain, der: Rand.
Rainblume, Rainkohl, Rainfarn, Rainſchwalbe (= Uferſchwalbe), Rainweide nicht Rhein —.

räß, beißend, von Geſchmack.
mhd. ræze, ahd. râzi, öſterreichiſch: raß.

Rätſel, das; rätſelhaft.
Von raten, mhd. rætische, rætersch, ahd. râtsal, md. rêthsal.

Reede, die. Nicht Rhede.
Dieſe letztere Schreibung ſoll die nl. Form reede verhochdeutſchen. Beſſer wird jedesfalls die nl. Form beibehalten. Die hochd. Form wäre: Reite: Bereitmachungsort für Schiffe.

Reinfall, der: Vinum rifolium (aus Rivoglio).

Reinhard, Reinhold, Reiner, Reinecke (d. i. Reinchen).
Die Silbe Rein iſt hier gekürzt aus got. ragin: der Rat. Reiner, das auch geſchrieben wird Rainer = Raginhari (aus ragin und hari, das Heer.)

Reis, der.
mhd. rîs, ital. riso, gr. ὄρυζα.

rechnen; gekürzt aus rechen-en; got. rahnjan, ahd. rehhanôn, mhd. rechenen; der Stamm iſt demnach rechen-: daher:
Rechen-bret, -buch, -exempel, -kunſt, -meiſter, -pfennig, -ſtunde, -tafel. Daſs es nicht geſtattet iſt bei eigentlicher Verbalzuſammenſetzung das Infinitiv-en, das eine Bildungsſilbe iſt und nicht zum Stamm gehört, beizuhalten, lehrt die Grammatik; alſo nicht: Rechn-enbuch, ebenſowenig als Schreib-enbuch, ſondern Rechen-buch, Schreib-buch. Daſs das e, das in rech'nen ausgefallen, hier wieder erſcheint, iſt natürlich, ſ. zeichnen.

Reiſig, das. §. 23.
mhd. risach.

Reiß-blei, -bret, -feder, -kohle, -ſchiene, -zeug von reißen.
mhd. rîzen, vgl. engl. write.

Reiter, der. Ueber Reuter, ſ. an deſſen alphabetiſcher Stelle.
mhd. rîter.

Renke, der: Rheinanke, Lachs-Forelle.

Rettig, der. §. 23.

Reuter, der.
Dieſes Wort wird nun als Nebenform von Reiter betrachtet und von Schriftſtellern, in deren Mundart es aus dem nl. eingedrungen iſt (z. B. Heinrich Heine), zuweilen für dieſes gebraucht.
nl. ruiter (ſpr. reuter), mlat. rutarius, ruptarius bedeutet jetzt Reiter, urſprünglich Räuber.

Rh, ſ. §. 14.

Rhein, der §. 14: Rhein-fall (Waſſerfall) zu unterſcheiden von Reinfall ſ. d. — Rhein-gau, -wein; rheiniſch; nicht aber Rheinblume, -ſchwalbe ꝛc., ſiehe Rain.

Richard, Reichard.
mhd. Rîchart.

Ries, das. — Papier.
ital. risma aus arithmetica, ſ. Weigand-Schm. II, 495.

Roheit, die. §. 26.

Ruckgrat, der, ſ. Grat.

Rudolf, §. 16.
mhd. Ruodolf, ahd. Hruodolf (Hruod-, Ruhm und wolf, Wolf.)

Rum, der. §. 14. Zuckerbranntwein.
engl. rum aus sanskr. rôma: Waſſer.

Ruß, der, langes u.
mhd. ruoz.

Saal, der, Plur. Säle. §. 8.

Saat, die. §. 8.

Salweide, die.
mhd. diu salhe, ahd. salahâ, lat. salix.

Salat, der.
ital. salata, von salare: ſalzen.

Salbader, der: Schwätzer.
Soll einem Barbier oder Bader in Jena, der an der Saale wohnte und deshalb Saalbader hieß, obwol ſein Name eigentlich Hans Kranich war, ſeinen Urſprung verdanken, wie ein Studioſus von Jena von anno 1620 erzählt. Weigand-Schm. II, 533.

Same, der. §. 8.

Sammet, Samt, der.
mhd. samit, gr. ἑξάμιτον.

Sams-tag, der.
ahd. sambaztac, mhd. samstac aus Sabbathi (sc. dies). Der deutſche Name iſt Sonnabend.

Säule, die.
mhd. diu sûl (daher öſterr. Saul n), Gen. siule.

Schaf, das. §. 8.

Schar, die. Scharwache, Scharwerk.
Dienſte, die zu leiſten ſind nach der Schar, ſcharweiſe, wenn an einen die Reihe kömmt (umzechig).

Schemel, der. §. 10.
ahd. schamal, mhd. schemel, lat. scamnellum.

Schemen, der. Schattenbild, Luftſpiegelung.
Ein ſchönes Wort, das in hd. Form Schime (ſchleſiſch Schiem) lauten müſte, ahd. scimo, mhd. der schime, nd. scheme. Wahrſcheinlich durch Luther's Bibel in dieſer Form erhalten. Sprüche Salom. 27, 19: „wie der Scheme (Widerſchein) ein Waſſer iſt gegen das Angeſicht" und Pſalt. 39, 7: „ſie gehen daher, wie ein Schemen." Siehe Weigand-Schm. II, 574.

Scheere, die,
(für Schaere, öſterr. ſchâr), mhd. schæren, von schëren, schar, schâren.

ſcheuen, Scheuſal, das.
von mhd. schiuhen, schiuwen, ſcheuen.

ſcheußlich, von mhd. schiuhz, Abſcheu, von mhd. schiuhen.
Noch H. Sachs hat ſcheu-z-lich.

Schiffahrt, die. §. 26.

Schleuſe, die.
nl. sluis (ſprich sleus), altfr. escluse, jetzt ecluse, lat. exclusa.

Schloſs, das, mhd. sloz.

Schluſs, der. §. 19.

Schmied, der. Schmiede, ſchmieden
mhd. smit, smide. Das e bezeichnet hier nur das im Nhd. langgewordene i, wie in: Gier, Friede, Rieſe, viel, Wieſe, Ziel; eine Brechung iſt mundartlich fühlbar in: nieder, du ſiehſt und die Wiege. §. 9.

Schneiſe, die: Dohnenſchlinge.
mhd. diu sneise, altnord. sneis, Zweig.

ſechzehn, ſechzig.
mhd. sëhzëhen, sëhzic. Der Ausfall des s nach dem h iſt ſchon ſehr alt.

Seckel, der.
mhd. der seckel, ahd. sekkil verſchieden von daz seckel, ahd. sekkili (das Deminutiv); beide abgeleitet von Sack.

Seele, die. Daher beſeelen, beſeelt, ſeelenvoll, ſeelenvergnügt, Seelenſtärke, Seelentroſt, Seelenmeſſe, Allerſeelentag.
mhd. sêle, ahd. sê-ula, sêla, gotiſch sáivala, verwandt mit die See.

ſelig ſtatt ſälig, beſeligen, Seligkeit (nicht ſeelig, beſeeligen); arbeit-, fried-, glück-, gott-, leut-, redſelig.
mhd. sælic, ahd. sâlic, zu gotiſch sêls, gut (vgl. lat. salus).

ſelig in trüb-, müh-, ſaum-, arm-, hold-ſelig iſt nicht verwandt mit Seele und nicht mit obigem ſelig (ſälig), ſondern aus -ſal hervorgegangen in: Trübſal, Mühſal ꝛc.

ſelbſtändig. §. 26.
von mhd. selp stênde, ſelb ſtehend; alſo eigentlich ſelbſtehendig.

Seule, die. Stechwerkzeug des Schuſters.
mhd. siule aus siuwila (von ahd. siuwan, nähen; wie subula von suere).

Silbe, die §. 27.
mhd. ſchon diu silbe, sillebe, sillabe, ahd. sillabâ, gr. συλλαβή.

Sohle, die. Fußſohle.
mhd. diu sol, gotiſch sulja, zu gasuljan, fußen, gründen; urverwandt lat. solea.

Soole, die. Soolei.
mhd. diu sol, sul, sulch, Salzwaſſer.

Span, der.
mhd. spân.

ſpänen in abſpänen: entwöhnen, abſpenſtig. Spanferkel, Milchferkel; Geſpan, der: Milchbruder; Geſpanſchaft: Bruderſchaft (zu trennen von Geſpan: Vorſteher einer Geſpanſchaft, welches auf das ſlaviſche zupan zurückzuführen iſt). Geſpenſt, Spünne.
mhd. spenen, ablactare, ahd. spenjan, locken (vgl. lat. lac, lacio).

Speer, der. §. 8.

Sprichwort, das.
mhd. sprichwort; alſo nicht Sprüchwort zu ſchreiben.

Staar, der. §. 8.

Staat, der. §. 8.

ſtät, ſtätig, ſtäts, beſtätigen. §. 10.

ſtatthaft, ſtattlich.
mhd. statehaft, stateliche. Mhd. Wtb. II, 2, 606.

Ster, der, Widder.
mhd. der stër, ahd. stero.

Stiel, der.
ahd. mhd. der stil.

Stil, der.
lat. stilus.

Stör, der, Fiſch.
mhd. der stür, stör, ahd. sturo.

Strahl, der.
mhd. diu strâle, ahd. strâla, sagitta.

Strän, der, Fadenbündel.
mhd. der strene.

Straße, die; langes a!
mhd. strâze, ahd. strâza.

Strauß, der, Kampf.
mhd. der strûz.

Strauß, der, struthio, gr. στρουθίον.
mhd. der strûz.

Strauß, der, von Blumen.
mhd. unnachweisbar, aber anzunehmen gleichfalls strûz.

Stul, der.

Th. Thal, Thaler, That, Thau, Theil, theuer, Thier, Thon, Thräne, thun, Thür, Thurm, Thüringen; dies ſind die einheimiſchen Wörter, die aus Gewohnheit, weil es ſo hergebracht iſt, mit Th geſchrieben werden.

Theil, der. Das T iſt zu ſprechen wie in Teig und in Teich; das h könnte hier ganz wegbleiben.
mhd. teil, got. dails.

Thon, der, argilla. Wäre eigentlich beſſer zu ſchreiben Tohn. Die ältere Form iſt tahen, dâhe. Schmell. I, 457.

Thräne, die, wäre eigentlich zu ſchreiben Trähne, mhd. trehene, der Plur. von der trahen, Tropfe, Thräne, ahd. trahan; vergl. Zähre.

Tiger, der. §. 9.

Tinte, die. Hochdeutſch richtiger als Dinte mit dem weichen nd. Anlaut.

Tod-müde, todkrank. §. 17.

todt, tödten, tödtlich. §. 17.

Ton, der.
mhd. der dôn.

Traiteur, Traiterie. §. 27.

Thurm, der, die hochdeutſche Form iſt Turn.
mhd. ahd. turn, md. turm, lat. turris. — Das h iſt um ſo weniger zu billigen als der Vocal kurz iſt.

überſchwenglich. §. 10.

unentgeltlich.

unbaſs von baſs ſ. d. mhd. baz.

unterdeſs, §. 20.

Urtheil, das. Urtel. §. 18.

Verlies, das;
von verlieren, mhd. verliesen, ſ. Schmell. II, 500. Gr. Gr. II, 22, 81.

Verwandt. §. 17.

Verweis, der, verweiſen, eigentlich richtiger verweißen, vom mhd. verwîzen, ſtrafen, tadeln, vorrücken. §. 21.

Viertel, das. §. 18.

Vlies, das.
ags. flëos, engl. fleece.

Waid, das. Färbekraut, saudix.
mhd. der weit.

Wal, der. Walfiſch, Walrat.
mhd. der wal.

Wallfahrt, die.
mhd. diu wallevart.

Walküre, Walhalla, Walplatz, Walſtatt.
mhd. der und daz wal, Schlachtfeld, Leichenfeld; walstat.

Walt-her. §. 18.

wandte. §. 17.

weis machen.
vgl. ahd. wîsi duan: certiorem reddere Otfr.. Gr. Gr. IV, 624.

weißagen gewöhnlich weisſagen §. 21.
ahd. wîzag (=weißig) ahnend. Der wîz-ago wîz-ego, Prophet, diu wîz-agâ, wîzegâ (=weißige), die Prophetin. wîz-agôn, wîzegôn: wahrſagen. Das a hat ſich erhalten, weil das Wort ſchon mhd. als ein weisſagen umgedeutet ward: wîs-sagen (auch wol wîh-sagen, wî-sagen, u. dgl. m.).

Welſch. §. 10.
mhd. walhisch, welhisch, welsch von ahd. Walah, Gallier, lat. Gallus.

Werg, das. §. 23.

Wermut, der.
mhd. diu wërmuote, ahd. werimuota.

Wergeld, Werwolf, §. 10.
von gotiſch vair, ahd. wër, lat. vir: Mann.

weshalb §. 20.

Weſtfalen §. 16.

Wildbret, das. §. 10.

Willkür, die; vergl. kieſen.

wirken, wirklich ꝛc. die Formen würken, würklich ſind hd. und echt.
vgl. got. vaurkjan, ahd. wurachan, mhd. würken ꝛc., md. wirken. Mhd. Wtb. III. 591.

wiſſen, du weiſt, gewuſt §. 22.

Wittum, das.
Nicht Witwenthum, mhd. witewen tuom, ſondern ahd. widumo, dotatio: Schenkung liegender Gründe als Beſtandtheil eines Gutes; mhd. diu (auch der) wideme, daher die Wieden (Vorſtadt in Wien).

Witwe, die; auch Wittib.
mhd. witewe, witwe, ſpäter auch wittib.

Würde, die.
ahd. wirdî, mhd. diu wirde, das û für i iſt durch Einfluſs des w bewirkt.

Zähre, die, gleich Thräne, vom Plur. zehere, des mhd. der zaher, Tropfe, gebildet.

Zeichen, das.
got. taikn-s, ahd. zeihhan daher:

zeichnen; gekürzt aus zeichen-en.
got. taikn-jan δειχνύναι τινί τι zeigen;

UB WIEN

ὑποκρίνεσθαι simulare; ahd. zeichanjan: anzeigen, bezeichnen mit einem Merkmale; mhd. zeichenen.

Anmerkung: Wir sehen demnach, dafs der Stamm von zeichnen: zeichen- ist, woran die Infinitivendung -en angehängt wird: zeichen-en, zeich'n-en wie aus Wappen: wappen-en, wapp'nen; aus Regen: regen-en, reg'nen [aus Hafen, Hafener, Haf'ner], aus troden: troden-en, trock'nen. Wenn nun mit diesen abgeleiteten Wörtern ein anderes Wort zusammengesetzt wird, so dafs dieses andere der zweite Theil der Zusammensetzung ist, so wird dies nicht an die Infinitivendung angefügt (man sagt ja auch nicht Hörensaal sondern Hörsaal, nicht Schreibenfeder sondern Schreib-feder, nicht Reitenpferd sondern Reit-pferd), sondern an den Stamm und dieser ist, wie wir gesehen haben: zeichen-, daher unbedenklich und unbedingt zu schreiben ist: Zeichen-saal, Zeichen-heft, Zeichen-brett, Zeichen-tisch und nicht Zeichnen-saal ꝛc., wie einige wunderliche Köpfe vorgeschlagen haben. Sie haben nicht bedacht, dafs die Zusammensetzung, wie wir gesehen, sich an den Stamm und nicht an die Infinitivendung anschliefst. Dann haben sie gefunden, dafs die Zusammensetzungen Zeichen-saal ꝛc. Misverständnisse herbeiführen könnten. Darüber mögen sie sich nun vollständig beruhigen, indem sie versichert sein können, dafs Niemand unter Zeichen-saal einen Saal verstehen wird, wo etwa Zeichen und Wunder geschehen, sondern eben — einen Zeichensaal! vgl. rechnen.

Dafs bei Zusammensetzungen mit rech'n-en, zeich'n-en, das e vor dem n des Stammes wieder zum Vorschein kommen mufs, ist natürlich. Es ist ausgefallen, weil die Biegungssilbe vocalisch anlautete, so dafs das n hinübergezogen werden konnte und dadurch der Misklang behoben war (du zeichen-est ꝛc. wurde zeich-nest, zeich-nete, zeich-nen, zeichnend). Wenn man die Bildungssilbe -ele in -'le kürzen wollte, so müfste man sagen zeichen'le, was nicht unrichtig ist. Soll aber der Stamm mit einem anderen Worte zusammengesetzt werden, so darf das n nicht hinübergezogen werden vom zweiten Wort, auch wenn es vocalisch anlautet (nicht Zeichnunterricht), sondern, es mufs als das volle zweisilbige Stammwort erkennbar bleiben (Zeichen-unterricht). Dies schien notwendig so ausführlich auseinander zu setzen, weil es hier galt einen Irrthum zu beseitigen, der mit der siegessicheren Miene tiefer Einsicht vielfach ausgebreitet wird.

Zein, der. Eisenzein. Stahlzein. Zeinhammer §. 13.

mhd. ahd. zein Reis, Rute, Stab.

Zimer, der. Hirschzimer, Ochsenzimer.

mhd. zimber, fr. cimier.

Zier-at, der, wie Mon-at.

mhd. zier-ôt.

Zitter, die, häufig Zither, auch Cithet (Goethe).

Die Beibehaltung des griechischen θ (κιθάρα), das nicht gesprochen wird, indem andererseits die ursprüngliche Gestalt des Wortes sich verändert hat, ist ebenso wenig zu rechtfertigen als y in Silbe s. d.

ahd. ziterâ.

Zwetschke, die. Landschaftlich verschieden geschrieben (was immer ein Zeichen verdunkelter Ableitung ist) und gesprochen: Quätsche, Schwätsche, Zwetsche, Zwetschge, österreichisch: Zweschpe.

Vermutlich aus δαμάσκηνον (so heifst diese Frucht noch bei den Neugriechen), durch Kreuzfahrer (?) aus Damascus eingebracht: Schm. IV, 310. Vielleicht dafs eine Uebergangsform Dmäsk-Imeffene noch zum Vorschein kömmt, wo dann die Form Zwetschke oder noch besser Zwesche, als die genaueste zu bezeichnen wäre.

Zwilch, Zwillich der. Besser als letzteres wäre Zwilich.

mhd. zwilich, d. i. zwi-lich, ahd. zwi-lehine vom adj. zwi-lich, lat. bilix, zweidrähtig.

Zwilling, der. Das doppelte l ist aus nl, durch Lautangleichung, hervorgegangen.

ahd. zwiniling von zwinal, geminus; mhd. zwinelinc, zwinlinch, endlich zwillinc s. Diut. III, 954. Graff V, 729. Grimm Gramm. 1², 443. 1³, 94. II, 352.

29.01.01. Vorschläge zur Anbahnung einer Verständigung in der Rechtschreibung beim deutschen Sprachunterricht in den Volksschulen und Mittelschulen Oesterreichs. Im Auftrage des Vereines "Mittelschule" von einem Ausschusse beraten und vorgelegt durch K. J. Schröer als Berichterstatter, Wien: Beck'sche Universitäts-Buchhandlung (A. Hölder) Druck von A. Pichlers' Wittwe & Sohn, 1867. 36 S. - UB. Wien
Die deutsche Orthographie wird als überwiegend einheitlich bezeichnet. Zu regeln sind nach Auffassung des Autors die Schwankungen. Auf der Grundlage der hannoverschen Schulorthographie von 1855 und R. von Raumers Vorschlägen werden Regeln zum Majuskelgebrauch, den Vokalquantitätenbezeichnungen, den /f/-, /d/-, /t/- und /s/-Graphien formuliert. Der Anhang enthält ein Wörterverzeichnis. (18.15.00.01., 18.31.00.01.)

Schröer

1867

Wien

29.00.00. Karl Julius Schröer

Geboren am 11.1.1825 in Preßburg. Studium in Leipzig, Halle und Berlin. Ab 1846 Lehrer am evangelischen Lyzeum in Preßburg. 185o supplierender Professor für deutsche Literaturgeschichte an der Universität Pest. 1851 Lehrtätigkeit an der Oberrealschule Preßburg. 186o Direktor der evangelischen Schulen in Wien. Seit 1866/67 Professor an der TH. Wien. Gestorben am 15.7.19oo in Wien. -

K. von Bahder, Die deutsche Philologie im Grundriß, S. 427; Brockhaus' Konversations-Lexikon, XIV, 14. A., S. 624; Meyers Konversations-Lexikon, XIV, 4. A., S. 636; R. von Payer, Karl Julius Schröer, BJDN. V, S. 364-367, BJDN. V, Totenliste 19oo, Sp.117*; - A. Egger, Die Reformbestrebungen, S. 25-3o; A. Egger, ZR. 1 (1877) S. 2o2; G. Michaelis, Über die Physiologie und Orthographie der Zischlaute, S. 69; R. Rissmann, Die Beschlüsse der orthographischen Konferenz, S. 12; R. Rissmann, Vorschläge zur Neugestaltung unserer Rechtschreibung, S. 86.

UB WIEN
Sig. I 107728